Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. . . 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 101. Samstag, den 1. Mai 1915. 47. Jahrgang.

Dünkirchen wird beschossen!

Englands Hochmut vor dem Fall.

„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser." An die Mehrung des Reiches in den Werken friedlicher Arbeit, Wohlfahrt und Gesittung war gedacht, als der Kaiser dieses Losungswort ausgab, aber auch die Notwendigkeit einer starken Rüstung für den Seekampf nicht vergessen. Jetzt ist die Stunde da, auf die nicht, wie die englische Hetzpresse so oft behauptet hat, auf jedem deutschen Schiff bei jeder Mahlzeit getrunken wurde, auf die aber Deutschland gefaßt und gerüstet sein mußte. Nicht in kriegerischer Absicht, nicht aus Eroberungssucht, sondern weil die deutsche Flotte von jeher, auch in ihren ersten, kleinsten Anfängen, dem englischen Hochmut und Machtbewußtsein ein Dorn im Auge war. Jedes Heraustreten einer europäischen Macht auf den Weltmarkt und im Weltverkehr bedeutete für England eine Bedrohung seiner bis dahin unbestrittenen Seegeltung und eine Schmälerung der Quellen seines Reichtums, seines Strebens nach Weltherrschaft. Es war aber nicht allein die in der englischen Seegewalt verkörperte Kriegs- und Wirtschaftsmacht, die die Vorstellung, daß niemand gegen England an könne, zu einem feststehenden Glaubenssatz der großen Politik hatte werden lassen. Noch mehr hat die anscheinende Unangreifbarkeit Englands dessen Vormachtstellung ermöglicht und während des ganzen 19. Jahrhunderts zu dem Ausgangs- und Angelpunkt für die Gestaltung der Völkerschicksale gestempelt. Seit langen Jahrhunderten hatte England keinen Feind im eigenen Lande gesehen, und so war schließlich der Nimbus entstanden, daß die britische Nation, die sich selbst in dem Hochgefühl ihrer anscheinend schrankenlosen Machtfülle das auserwählte Volk Gottes zu nennen liebte, der Welt zum Herrn und Meister gesetzt wäre, mit ihr zu schalten nach eigener Laune und Willkür.

Damit ist es nun vorbei. Im eigenen Lande hat England den Feind gehabt und hat ihm zitternd und ohnmächtig gegenüber gestanden. Gegen seine festen Seetore u. Küstenforts haben deutsche Geschütze mit eiserner Faust gedonnert, in der irischen See, so recht im Herzen des meergewaltigen Englands, haben deutsche Unterseeboote, tausende von Seemeilen von ihrem Heimathafen entfernt, Entsetzen verbreitet und die Schiffahrt lahmgelegt, in der Kanalstraße, die England als sein unbestrittenes Eigentum ansah und dies in dem Namen der Straße zum Ausdruck brachte, und — ein Gedanke trotzigkühn, in seiner furchtbaren Größe kaum zu fassen! — rings um England, in allen englischen Gewässern haben jetzt deutsche Unterseeboote und Torpedoboote, deutsche Luftkreuzer, überhaupt alle Kampfmittel, die der deutschen Seekriegführung zu Gebote stehen, das Wort, und, Schmach über Schmach, das stolze mächtige England streicht seine Handelsflagge und flüchtet sich unter den Schutz der neutralen Flagge. Hofft, sich damit schützen und gegen die Angriffe deutscher Unterseeboote sichern zu können. Eitles Beginnen! Vor dem Beginn der Aktion zur Verhinderung englischer Truppen- und Kriegsgerätesendungen nach Frankreich erfolgte die offene Ankündigung der deutschen Admiralität, daß die friedliche, also die neutrale Schiffahrt bei Annäherung an die französische Nord- und Westküste ernste Gefahr laufen würde. Jetzt, nachdem der Befehl ergangen, daß alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen zu hissen haben, sehen sich die deutschen Marinebefehlshaber in die Zwangslage versetzt, auch die unter neutraler Flagge fahrenden Schiffe, die sonst selbstverständlich unbehelligt geblieben wären, als englische Transportschiffe anzusprechen und demgemäß zu behandeln. Nicht lange mehr, und alle Schiffe sind in allen englischen Gewässern vom Tode in jeder Gestalt umlauert!

Wir Deutsche können mit dem, was wir bisher gegenüber England erreicht haben, wohl zufrieden sein. Es ist in der Tat so, wie in der Jubiläumsversammlung der Kruppschen Werksangehörigen Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach gesagt hat: „Die bisherige Stellung Englands als Gebieterin der Meere ist ein für alle Male dahin." Soviel ist gewiß: An dem endgültigen Siege der deutschen Waffen zweifelt heute kein Deutscher mehr. Dann aber wird Deutschland in Zukunft auch den Stützpunkt an der westlichen Nordseeküste haben, den es braucht, um frei und selbständig seine See- und Schiffahrtsinteressen bestimmen und englische Anmaßung und Dreistigkeit in Schranken halten zu können. England aber hat den Anspruch, die führende Weltmacht zu sein, schon heute verloren, vor allen Dingen deshalb, weil es im Kampfe gegen einen offen und ehrlich auftretenden Gegner Mittel anwendet, die blasse Furcht diktiert und der sich auch der kleinste Staat schämen müßte.

Die französischen Verluste auf den Maashöhen.

Der Vormarsch auf Dünaburg-Libau.

Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegertätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur unerheblichen Schaden an Häusern an.

Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand.

Oestlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten Inaven und Turkos unsern rechten Flügel anzugreifen. Dieser Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entrissenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollem Umfange ausgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier und 43 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Angriffe.

Bei Cornay, am Ostrande der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberte Stellung auf den Maashöhen erfolglos an.

Auch nördlich von Fliren scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24.—28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigungen Harwichs an der englischen Küste wurden heute nacht mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Szwale im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere und 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände.

Auch weiter südlich von Kalwarja und Augustowo mißglückten russische Angriffe.

Oberste Heeresleitung.

Vier Schlachtschiffe vor den Dardanellen beschädigt.

wtb Konstantinopel, 30. April. (Nichtamtlich.) 29. April, abends. Der Feind, der in der Umgegend von Kum Kale gelandet war, wurde trotz seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verdrängt. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Dardanellenufer. Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kaba Tepe behaupteten sich hartnäckig unter dem Schutze des feindlichen Schiffsfeuers. Von den anderen Teilen der Halbinsel Gallipoli wurde der Feind vertrieben. Das Feuer unserer Batterien beschädigte am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc", so daß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, durch unsere Granaten verursacht, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge. Der Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tausende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossene Granaten verwundeten bis zum Abend einige Soldaten leicht, dagegen wurden zwei Transportschiffe vor Seddil-Bahr wiederholt von unseren Granaten getroffen, so daß eins sofort auf den Strand lief. Wir versenkten eine Reihe von Booten und Segelschiffen, mit Soldaten besetzt, die sich mit Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden. Die englischen Linienschiffe „Majestic" und „Triumph" wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück. In den letzten beiden Tagen unternahm die feindliche Flotte nichts gegen die Meerenge. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Bedeutendes. — Wie „Taswir-i-Efkiat" aus den Dardanellen erfährt, ist das französische Schlachtschiff „Venegeance" von den türkischen Batterien beschädigt worden.

Petersburg in Sorgen!

tu Sofia, 1. Mai. Ein kürzlich aus Petersburg hier eingetroffener Diplomat erzählt, daß in russischen höheren politischen und besonders in Hofkreisen eine große Bestürzung und zugleich großer Unwille gegen den Generalissimus Großfürsten Nikolajewitsch wegen des unglücklichen Ausganges der Karpathenkämpfe herrsche. Von einer hochstehenden russischen Persönlichkeit sei der Versuch des Durchbruches der Karpathen als Wahnsinn bezeichnet worden, weil die russische Armee selbst im Falle eines gelungenen Durchbruches in eine Falle geraten und mit den Karpathen als Hindernis im Rücken vollständig abgeschnitten und von Vernichtung bedroht gewesen wäre. Es häufen sich die Stimmen, die den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als unfähig hinstellen. Auch die Lage der russischen Armee in Polen wird als aussichtslos bezeichnet. In den erwähnten Kreisen machen sich viele darauf gefaßt, daß der jetzige Krieg für Rußland ähnlich wie der mandschurische Feldzug enden wird.

Der österreichische Bericht.

wtb Wien, 1. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 30. April mittags:

An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkampf und Geplänkel. Neuerdings heftige russische Angriffe im Orawa- und Oportale wurden wie stets früher unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Haltung Italiens.

Eine amtliche Meldung der Agence Havas besagt nach der „Frankf. Ztg.": Bezüglich der über Italien im Zusammenhang mit dem Kriege erfundenen Gerüchte wird bemerkt, daß der Erklärung vom 24. April nichts Amtliches hinzuzufügen ist. Jene Erklärung besagt, man wisse nicht das geringste, was die Gerüchte über militärische und Flottenbewegungen oder über politische Verhandlungen, die eine unmittelbare Veränderung in der italienischen Politik hervorrufen könnte, bestätigen würde. Die Haltung Italiens bleibe die gleiche, wie die bisherige. Diese Erklärung gilt heute so gut wie am 24. April. Auf keinen Fall liege eine amtliche Nachricht im gegenteiligen Sinne vor.

Den italienischen Zeitungen zufolge soll der französische Ministerpräsident Viviani die Pariser Zeitungsdirektoren verständigt haben, daß ein Einvernehmen zwischen Italien und dem Dreiverband getroffen sei, und daß Frankreich eine Grenzregulierung an der tunesischen Grenze zugestehe, wodurch dem italienischen Tripolis eine wichtige Karawanenstraße zufallen werde. Die Pariser Zeitungen sprechen über die Mitteilungen Vivianis nicht, weil die Zensur es unmöglich gemacht hat, aber die Stimmung der französischen Presse hat sich im allgemeinen nicht gehoben Sie rechnet heute ebensowenig wie gestern auf das schnelle Eingreifen Italiens, und mahnt ihr Publikum zur Ruhe.

Ernste Differenzen in der amerikan. Kriegsmarine.

tu Neuyork, 30. April. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten unter den leitenden Männern der Kriegsmarine der Ver. Staaten haben zum Rücktritt des Kontreadmirals E. A. Filke geführt. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen, da Filke für einen der fähigsten Marinesachleute der Flotte galt. Er trat angesichts der englischen Willkür zur See für eine starke Vergrößerung der See-

streitkräfte ein, die aber auf den Widerstand des Marinestaatssekretärs Daniel stieß, der das vom Kontreadmiral Filke vorgeschlagene Bauprogramm nicht billigte. Filke besitzt namentlich unter den jungen Marineoffizieren und einflußreichen republikanischen Politikern viele Freunde. In politischen Kreisen erwartet man von der Demission Filkes nicht eine Beendigung, sondern eine bedeutende Verschärfung des Kampfes um die Flotte, der in nächster Zeit zu einer politischen Prinzipienfrage werden dürfte.

Der Krieg gegen Frankreich.

Der letzte französische Bericht.

Paris, 29. April. Amtlicher Nachmittagsbericht: Nördlich Ypern, im Gebiet von Steenstraate, rückten wir vor. Reims erhielt 500 Granaten. Viele von ihnen steckten Häuser in Brand, aber es gelang uns, die Brände einzudämmen. In der Champagne bombardierte der Feind Ambulanzen und verletzte einen Arzt. Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet. Dünkirchen erhielt gestern 19 großkalibrige Geschosse. 29 Personen wurden getötet, 45 wurden verwundet und mehrere Häuser zerstört.

Die Wirkung unserer Siege bei Ypern.

wtb **Berlin,** 30. April. Aus Brügge wird dem „Teelegraaf" berichtet, daß unter der dortigen militärischen Besatzung der Sieg der Deutschen an der Yser einen förmlichen Freudenrausch hervorgerufen habe. Die Einzelheiten aus Ypern lassen erkennen, daß die Stadt zwar bombardiert wurde, aber nicht in Brand geriet. Am Montag nachmittag wurde ein feindlicher Luftstreifzug über Flandern ausgeführt und verschiedene Bomben wurden auf die Eisenbahnlinie zwischen Courtrai und Ingelmünster geworfen. In Ostende herrscht vollständige Ruhe. Die Stadt sei reichlich mit Lebensmitteln versehen. Es sind weitere Schulen eröffnet worden und das Leben beginnt seinen gewöhnlichen Gang zu nehmen. Die Stadt sei aber streng vom Inland abgeschnitten. Von den geflüchteten Einwohnern erhielten nur in seltenen Fällen wenige die Pässe zur Rückkehr.

Das Signal zu großen Ereignissen.

bb **Zürich,** 30. April. Der „Tagesanzeiger" schreibt über die Kriegslage: Der deutsche Offensiv-Vorstoß im Ysergebiet, dessen Vorbereitungen dem Gegner vollständig verborgen geblieben waren, stellt sich als ein außerordentlich bedeutender Erfolg der deutschen Waffen dar, der den Ring um die festungsartig ausgebaute Stadt Ypern immer enger schließt und die Stellungen der Verbündeten ernst gefährdet. Der deutsche Angriff scheint das Signal zu sein zu großen Ereignissen. Die Kämpfe im Woewre-Gebiet haben sich in den beiden letzten Tagen gleichfalls merklich zugunsten der Deutschen verschärft, sodaß auf dem westlichen Kriegsschauplatze jetzt ein lebhaftes Tempo entscheidender Kriegsnachrichten zu erwarten ist.

Die Erfolge der österreichischen Flotte.

bb **Mailand,** 30. April. Der Marineschriftsteller Pausario schreibt im „Corriere della Sera": Unzweifelhaft hat die österreichisch-ungarische Flotte gegenüber der überlegenen französischen große Erfolge erzielt. Wenn sie jetzt die Bilanz zieht, so hat sie den Angriff auf die Festung Cattaro zurückgewiesen; sie hat mit ihren Unterseebooten glücklich gearbeitet, ein großes Schlachtschiff in den Grund gebohrt und gestern einen Panzerkreuzer zum Sinken gebracht. Wenn auch die österreichisch-ungarische Flotte nicht über große Mittel verfügt, so kann sie doch dem Feinde unliebsame Ueberraschungen bereiten. Die französische Flotte hat dagegen eine starke und sichere Basis im Adriatischen Meer. Der neun Monate dauernde Wachtdienst muß entnervend auf die Spannkraft wirken. Der Angriff der österreichischen Unterseeboote beweist ihre Ueberlegenheit über die französischen Torpedojäger, die weder die Schnelligkeit noch die Unsichtbarkeit der Unterseeboote besitzen. Unverkennbar ist jedenfalls, daß die Kommandanten der **österreichischen Unterseeboote es verstanden haben,** den günstigen Augenblick für die Tat zu ergreifen.

Der Krieg gegen England.

Der Unterseebootskrieg.

Das Ergebnis der letzten Woche.

bb **Amsterdam,** 30. April. Die holländischen Zeitungen berichten über die für die letzte Woche vom 18. bis 24. April bekannt gewordenen neuen Verluste der englischen Handelsflotte und geben diese mit 13 Handelsschiffen an.

Niedertracht der Engländer.

Athener Blätter melden empört, daß auf einem griechischen Dampfer zwischen Patras und Korfu von einem Kriegsschiff eine Untersuchung vorgenommen wurde. Nach Absetzen der griechischen Passagiere in Korfu wurde dem Dampfer befohlen, nach Malta zu fahren, jedoch sollten zwei deutsche Damen mit Kindern in Korfu nicht ausgeschifft werden. Der deutsche Konsul in Korfu protestierte gegen diese Verletzung der internationalen Vorschriften. Der griechische Hafenkapitän ersuchte die Regierung um Verhaltungsmaßregeln. Man kann den entrüsteten Griechen nur zur Antwort geben, daß man so schläft, wie man sich selbst bettet.

Kreistag des Landkreises Hörde.

Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessor Dr. Burchard tagte gestern morgen in dem nach dem Brande wieder prächtig hergerichteten Sitzungssaale des Kreishauses zu Hörde der Kreistag des Landkreises. 27 Abgeordnete nahmen an der Sitzung teil.

Vor Eintritt in die Verhandlungen widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Mitgliede Gemeindevorsteher Schröer zu Holzwickede einen warmen Nachruf; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die im November getätigten Neuwahlen von Kreistags-Abgeordneten wurden für gültig erklärt.

Gegen die Uebernahme der Wegestrecke Krümmede—Altendorf in die Unterhaltung des Kreises wurden keinerlei Einwendungen erhoben.

Zur Begründung dieser Vorlage führte der Herr Vorsitzende u. a. folgendes aus:

„Bereits seit Jahren war geplant worden, eine unmittelbare Wegeverbindung zwischen den Provinzialstraßen von Dortmund nach Hagen und von Unna nach Iserlohn auf der rechten (nördlichen) Seite der Ruhr zu schaffen. Wie dies an und für sich schon als eine erhebliche Besserung der Verkehrsverhältnisse gelten konnte, so mußte dadurch insbesondere eine Entlastung der Provinzialstraße Unna—Aplerbeck—Hörde—Herdecke—Hagen herbeigeführt werden. Um diesen Plan zur Ausführung zu bringen, war es nötig, von der sogenannten Krümmede auf der Kreisstraße von Schwerte über Geisecke nach Hengsen bis zur Gemeinde Altendorf im Kreise Hamm das erforderliche Verbindungsstück herzustellen und dasselbe kreisstraßenmäßig auszubauen. Es handelt sich hierbei um eine Wegelänge von rund 4,4 Kilom., wovon 2,4 Kilometer auf die Gemeinde Hengsen (Kreis Hörde) und 1,6 Kilom. auf die Gemeinde Altendorf (Kreis Hamm) entfielen. Zu den Baukosten des Weges hat die Königl. Eisenbahnverwaltung, Herr Rittergutsbesitzer Major Freiherr von Rheinbaben auf Haus Ruhr, die Stadt Dortmund, die Gemeinde Hengsen und der Kreis Hörde erhebliche Geldmittel bewilligt. Auch der Kreis Hamm erklärte sich ebenso wie die Gemeinde Altendorf bereit, die Kosten für die in der genannten Gemeinde liegende Strecke unter der Voraussetzung der Bewilligung einer Provinzialbeihilfe zu tragen. Diese Voraussetzung traf ein, indem die Provinz Westfalen in dankenswerter Weise ein Drittel der Gesamtkosten des Wegeausbaues überhaupt übernahm. Endlich stellte die Gräflich Berghe v. Trips'sche Gutsverwaltung zu Opherdicke der Gemeinde Altendorf den erforderlichen Grund u. Boden, soweit der Weg an deren Ländereien dortselbst vorbeiführte, unentgeltlich zur Verfügung. Die Kosten des Grunderwerbs hatten im Uebrigen, soweit solche erforderlich waren, die beteiligten Gemeinden zu tragen. Die Ausführung des Projektes war hiermit gesichert.

Der Kostenanschlag für den Hörder Wegeteil schließt ab mit 43 000 Mk., derjenige für den Hammer Teil mit 27 000 Mk. ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs.

Es folgte sodann die Beratung des

Kreishaushaltsplanes

für das Jahr 1915, der in Einnahme und Ausgabe auf die Summe von 2 243 775,40 Mk. abschließt.

Herr Reg.-Assessor Dr. Burchard gab einen längeren Ueberblick über die Finanzlage des Kreises, die gleichfalls durch den Krieg sehr ungünstig beeinflußt ist.

Der Etat sei mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt worden. Der Krieg habe außerordentlich große Ansprüche an die Kreiskasse gestellt. Durch die Sparsamkeit sei erreicht worden, daß eine Minderausgabe von rund 130 000 Mk. entstanden ist, die gegenüber dem früheren Etat habe abgesetzt werden können. Im ganzen sei eine Mehreinnahme von 170 000 Mk. eingestellt worden. Das sei dadurch möglich geworden, daß der Kreisausschuß es für gut befunden habe, einer Erhöhung der Kreissteuer um 4 Prozent zuzustimmen. Diese Mehrheit sei auch dadurch erzielt worden, daß das Staatssteuersoll sich gegenüber den Vorjahren erhöht hat und durch das Kreiswasserwerk 140 000 Mark anstatt früher 100 000 Mk. hätten eingestellt werden können. Der Krieg habe, wie schon gesagt, außerordentliche Anforderungen an die Kreisverwaltung gestellt. Auch sonst seien die Ausgaben zu Mobilisierungszwecken reichlich gewesen und werden sich auf 120 000 Mark belaufen. Zu Beginn des Krieges sei schon eine ganze Reihe Nebenfonds, die aus der Ersparnis in der Kreisverwaltung herrühren, verwendet worden. Es ständen aus dem Nebenfonds 1 ungefähr 169 000 Mk. zur Verfügung, aus dem Reservefonds 2 rund 70 000 Mk. im ganzen 239 000 Mark, eine Summe, mit der man sich anfangs geholfen hat. Im August habe der Kreistag beschlossen, eine Millionen-Anleihe für Kriegs- und Unterstützungszwecke aufzunehmen. Die erste Rate sei Oktober abgehoben worden. Bis 31. März sei eine Summe von 950 000 Mk. verausgabt worden. Verausgabt sind im ganzen zu Kriegsunterstützungszwecken 1 213 321 Mk. Man habe es mit außerordentlich schwierigen Finanzverhältnissen zu tun und da halte es der Kreisausschuß für eine unbedingte Notwendigkeit, wenigstens die Kreissteuer um 4 Prozent zu erhöhen. Man habe zuerst den Plan erwogen, eine Erhöhung von 10 Prozent eintreten zu lassen; mit Rücksicht auf die Gemeinden des Kreises, die durch diese außerordentliche Erhöhung schwer betroffen würden, habe man indes davon Abstand genommen. Der Kreistag erklärte sich mit der Erhöhung der Kreissteuer um 4 Prozent einverstanden.

Herr Direktor Terbrüggen-Schwerte führte an, man werde wohl dem Haushaltsplan die Zustimmung geben müssen, obschon die Gemeinden anfingen, unter dem Steuerdruck zu seufzen.

Der Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausnahme mit 2 243 775,40 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1 240 772,96 Mk. Die Versammlung genehmigte den Etat. Weiter genehmigte der Kreistag den Etat des Kreiswasserwerks, der mit 912 98 Mk. abschließt.

Der Kreistag bewilligte dann eine weitere Anleihe von einer Million Mark für Kriegszwecke. Herr Dr. Burchard führte hierzu aus, man habe sich in den verflossenen 9 Monaten des Etatsjahres 1914 während des Krieges mit einer Million begnügen können, und so glaube er, daß man auch jetzt über diese Summe nicht hinausgehe. Durch die außerordentlich angewachsene Einberufung von Landsturmpflichtigen seien an die Kreiskasse große Anforderungen gestellt. Früher habe man sich mit monatlich 100 000 Mk. begnügen können, heute seien schon 200 000 Mk. erforderlich. Bis zum nächsten Kreistag werde man mit dieser Summe auskommen.

Als Mitglieder bezw. Stellvertreter für ein neu zu bildendes Flußschauamt für das Ruhrgebiet wurden die Herren Braß-Kückshausen, Gockel-Geisecke, Westerhoff-Westhofen, Spaemann-Geisecke, Carlstein-Schwerte, Reese-Dortmund, Hüsecken-Schwerte und Ebeling-Westhofen gewählt.

Zustimmung fand weiter der vorgelegte Satzungsentwurf für den Zweckverband zur Unterhaltung des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes für den Landkreis Dortmund und den Stadt- und Landkreis Hörde. Zu den Unterhaltungskosten dieser Einrichtung trägt Dortmund sechs Zehntel, der Landkreis Hörde drei Zehntel und die Stadt Hörde ein Zehntel bei. Als Mitglieder einer Kommission für dieses Amt wurden die Herren Bürgermeister Rohrmann-Schwerte und Amtmann Freitag-Barop, als Stellwertreter Amtmann Leonhard-Aplerbeck und Amtmann Drees-Annen gewählt.

Ueber die Kreiskommunalkasse berichtete Fabrikant Utermann-Annen; dieselbe hatte im Rechnungsjahre 1913 eine Einnahme von 1 135 093 Mark und eine Ausgabe von 1 134 391 Mark.

Die Kasse des Kreisgewerbegerichts hatte bei einer Einnahme von 3660 Mk. eine Ausgabe von 3500 Mk.

Herr Bürgermeister Rohrmann berichtete über die Tätigkeit des Kreiskaufmannsgerichtes. Danach ist das Gericht im Jahre 1913 nur zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Kassenbestand stellt sich auf 360,75 Mk.

Ueber die Jahresrechnung der Veteranen-Stiftungskasse berichtete gleichfalls Bürgermeister Rohrmann. Im Rechnungsjahre sind von dem 60 000 Mk betragenden Stiftungskapital 5340 Mark verausgabt worden.

Die ausscheidenden Mitglieder des Kreisausschusses, Bürgermeister Rohrmann-Schwerte und Bergassessor Kleine-Dortmund, wurden wiedergewählt, desgleichen der ausscheidende Kreisdeputierte Herr Major v. Rheinbaben auf Haus Ruhr.

Eine ganze Reihe anderer Wahlen wurden gleichfalls durch Wiederwahl erledigt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde einstimmig beschlossen, auch für die Sommermonate den Ehefrauen der eingezogenen Krieger und der Mutter, soweit letztere den Haushaltungsvorstand bildet, den erhöhten Unterstützungssatz von 18 Mark pro Monat zu zahlen.

Zum Schluß regte Herr Direktor Terbrüggen an, der Kreis möge doch einen Teil der großen Kosten übernehmen, die vielen Gemeinden durch die Einquartierung der Bahnhofswachen ꝛc. entstehen. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden und wird sich der Kreisausschuß demnächst mit der Angelegenheit beschäftigen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 1. Mai.

** **(Eisenbahn-Fahrplan.)** Mit dem heutigen Tage tritt ein neuer Eisenbahn-Fahrplan in Kraft. Unsere Leser werden es deshalb sicherlich freudigst begrüßen, daß wir der heutigen Nummer einen Fahrplan, der die hauptsächlich für unsere Gegend in Betracht kommenden Strecken enthält, beigelegt haben.

** **(Eisernes Kreuz.)** Dem Kaufmann W. Kauke von der Hüsingstraße, der als Sanitäter auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilt, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Ferner erhielt das Kreuz der Leutnant d. R. Ingenieur Ernst Böhmer-Dortmund, ein Sohn der Frau Wwe. B. aus der Königstraße.

** **(Ruhrtaler-Konzert.)** Auf das am morgigen Sonntag am Freischütz stattfindende Konzert des Ruhrtaler Sängervereins sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die reiche Vortragsfolge des Vereins wie auch der Solokräfte Frau Hinnenberg und der Herren Dahlbüdding und Schäfer dürfte jeden Besucher zufrieden stellen.

** **(Ein Diebstahl)** wurde gestern bei dem Arbeiter Adler in den Rosen verübt. A. befindet sich zurzeit im Felde und seine Frau befand sich auswärts zu Besuch. Diesen Umstand hatten sich zwei jüngere Burschen W. und E. zunutze gemacht, in die Wohnung einzubrechen und aus einem verschlossenen Kleiderschrank mehrere Kleidungsstücke, u. a. einen Gehrock-Anzug, zu stehlen. Bei dem Versetzen der geraubten Gegenstände kam der Diebstahl jedoch ans Tageslicht und dürfte das dicke Ende für die beiden jugendlichen Spitzbuben bald kommen.

** **(Schulpersonalie.)** Die Handarbeitslehrerin Fräulein Bertha Schmidt, welche zwanzig Jahre an der hiesigen evangelischen Volksschule in Segen wirkte, ist mit dem heutigen Tage krankheitshalber in den Ruhestand getreten. Zu ihrer Nachfolgerin ist seitens der städtischen Schuldeputation Fräulein Rasche von der Ostenstraße gewählt worden.

** **(Dienstjubiläum.)** Der Eisenbahn-Assistent Schmalberg von der hiesigen Güterabfertigung kann am heutigen Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Wir sprechen dem pflichttreuen Beamten zu seinem Ehrentage unseren besten Glückwunsch aus; möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange Jahre im Dienste des Flügelrades wirken zu können.

** **(Gegen die Spatzenplage)** gibt es ein ebenso einfaches, wie vielfach nicht gekanntes Mittel, das sich besser bewährt als die kleinen und großen Vogelscheuchen, die von der klugen Spatzenwelt längst nicht mehr ernst genommen werden. Man spanne über die in Beeten aufkeimende junge Saat schwarze Zwirn- oder Wollfäden, und zwar ziemlich nahe beieinander. Dieser Raffinesse ist der Spatz trotz seiner Klugheit nicht gewachsen, er kommt nur einmal, findet den Weg zu Saat und Samen versperrt und verzichtet auf weiteren Besuch.

** **(Die Rettungsmedaille.)** Dem im Osten kämpfenden Kriegsfreiwilligen O. Koch von hier ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, weil durch sein schnelles, entschlossenes Eingreifen das Leben mehrerer Kameraden gerettet wurde.

** **(Früh verdorben)** sind zwei in der Beckestraße wohnende Schulknaben P., Bürschchen im Alter von 9 bezw. 11 Jahren. Ein 12jähriges Mädchen von der Hörderstraße war von den Eltern ausgeschickt worden, eine Rechnung in der Stadt zu bezahlen. Das Portemonnaie mit einem Betrage von 97 Mk. hatte das Mädchen in den Kinderwagen gelegt, in dem sich ein kleines Brüderchen befand, den es mit zur Stadt nahm. Als das Mädchen in dem Wigge'schen Geschäft in der Friedrichstraße eine Bestellung auszurichten hatte und der Wagen für kurze Zeit ohne Aufsicht war, benutzten die beiden Burschen die günstige Gelegenheit, den Wagen zu durchstöbern und das Portemonnaie zu stehlen. Der Diebsthal wurde jedoch schnell bemerkt und alsbald begann mit Hilfe der Polizei eine wilde Jagd nach den Dieben. Die beiden hoffnungsvollen Burschen hatten sich inzwischen durch Einkäufe in den verschiedenen Geschäften sehr verdächtig gemacht und bald stand es fest, daß nur sie die Täter sein konnten. Sie wurden gestellt und nach längerem Leugnen gestanden sie denn auch den Diebstahl ein. Sie hatten den Raub inzwischen geteilt und auf ganz raffinierte Weise — in zwei Portemonnaies verteilt — bei Seite geschafft; eines derselben wurde in einer Meierspalte des Köster'schen Saales und eines in die Erde vergraben unweit der Wirtschaft Balster vorgefunden. Etwa 4 Mk. von dem geraubten Gelde hatten sie bereits für alle möglichen Sachen verausgabt, der Rest konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden. Die beiden jugendlichen Spitzbuben können es noch recht weit bringen, wenn sie nicht bald in strenge Zucht kommen.

** **Berghofen,** 30. April. (Todessturz.) Gestern morgen zwischen 5 und 6 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Freie Vogel" und „Unverhofft" ein betrübender Unglücksfall. Nach Beendigung der Schicht fiel beim Fahrtensteigen der Bergmann G. Giesenkirchen, Chausseestraße 37 hierselbst wohnhaft, aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe und war sofort tot.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger. Versammlung der Konfirmierten.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Ohlig. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Nell, hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Klinker. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche Schwerte.

Sonntag 6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche Männerkommunion. 8¾ Uhr: Schulmesse, Pater Jens. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Vor dem Hochamt Prozession, Pfarrer Schnurbus. Nachmittags 2½ Uhr: Maiandacht mit Rosenkranz und Prozession und Kollekte.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraaz. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Dernburg über Deutschlands Kriegsziel.

Der frühere deutsche Kolonialstaatssekretär Dernburg hat im Universitätsklub in Brooklyn eine längere Rede über die augenblickliche Kriegslage gehalten. Dernburg wies zunächst darauf hin, daß die deutschen Truppen nicht allein Belgien, sondern auch eins der fruchtbarsten Gebiete Frankreichs besetzt hätten. Er hält es für unmöglich, daß die Verbündeten jemals die Deutschen mit Waffengewalt hier wieder heraus bekommen würden. Er forderte England und Frankreich auf, den Gegenbeweis für seine Behauptung zu liefern. Die Deutschen würden diese Gebiete wohl nur unter einer Bedingung freiwillig räumen: das ist die Freiheit der Weltmeere und die Freiheit für Deutschland, sich über die Grenzen Europas hinaus auszudehnen. Weiter erklärte Dernburg, es könne solange keinen definitiven Frieden geben, als bis die Deutschen dasselbe Recht errungen haben, sich auszudehnen, wie es die übrigen Nationen besitzen. Deutschland kann nicht daran denken, sich in Europa zu vergrößern, weil es zu diesem Zwecke Völker unterjochen müßte, die es nicht freiwillig aufnehmen würde.

Aber Deutschland muß die Erlaubnis erhalten, den Ueberschuß seiner Bevölkerung nach dem Auslande abzugeben mit der Erlaubnis der auswärtigen Regierungen. Die Freiheit der Meere wurde von Gott nicht England zum Geschenk gemacht, damit die Engländer diese Freiheit nachher sozusagen den anderen Nationen, die sie gebrauchen wollen, mietweise überlassen. In Europa beherrscht England den Kanal und einen Teil der Nordsee durch den Besitz der Shetland-Inseln und der Orkaden. Dieser Umstand bildet eine dauernde Bedrohung des Weltfriedens. — In einer Unterredung mit einem Redakteur der „World" erklärte Dernburg u. a.: Die Verbündeten müssen sich als geschlagen betrachten, solange es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzuspielen. Die deutschen Truppen haben die größten Industriebezirke Frankreichs und ganz Belgiens besetzt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage vollkommen analog. Trotz aller dieser Vorteile würde Deutschland sicher bereit sein, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald seine berechtigten Forderungen anerkannt sind. Aber ein Deutschland nach seiner Zerschmetterung und dauernden Verstümmelung aufgezwungener Friede ist und bleibt ein Traum unserer Feinde, von dem sie sich so bald als möglich trennen sollten.

Das gute deutsche Beispiel.

Beim Empfang in der Handelskammer, die maßgebenden Stellen seien sich bewußt, daß die Hafenanlagen von Nantes bedeutend ausgebaut werden müßten, um den Anforderungen des Verkehrs zu genügen. Die seit Jahren ausgeführten Arbeiten hätten es immerhin ermöglicht, daß in den ersten 6 Kriegsmonaten eine große Zahl englischer Munitions- und Truppentransporte in Nantes landen konnten. Sembat erwiderte, der weitere Ausbau aller französischen Häfen sei unbedingt notwendig, um den Außenhandel Frankreichs zu fördern. Frankreich habe keinen Grund, stolz zu sein, wenn es vergleiche, was die Deutschen aus Deutschland zu machen verstanden hätten und wie wenig die Franzosen die Lage und die Hilfsquellen Frankreichs ausnützten. Frankreich müsse auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten ausdauernde und methodische Anstrengungen machen, um auf die verdiente Höhe zu gelangen. Dazu müsse das französische Volk und die Regierung eine Tugend erwerben, die ihnen zuweilen abgeht: Ausdauer in ihren Bemühungen und Standhaftigkeit.

Maipoesie 1915.

Kam sonst der holde Frühling wieder
Und zog der Wonnemonat ein,
Dann sang der Dichter Frühlingslieder,
Vom grünen Tal und Sonnenschein;
Dann sang er von dem ersten Veilchen,
Vielleicht auch von dem letzten Schnee,
Und gab dem jungen Volk sein Teilchen
Von Liebeslust und Liebesweh.

Doch heute sind die Liebesgaben
Von einem andern Geist durchweht,
Heut dichtet in dem Schützengraben
Manch zartbesaiteter Poet.
Heut liebt man nicht die Goldschnittweisen,
Heut schweigt verschämt das Minnelied,
Da dort, wo die Geschosse kreisen,
Nur Schlachtgesang die Reih'n durchzieht.

Denn heute nimmt der Frühlingsfeier
Der Weltkrieg alle Poesie,
Und machtvoll wirken Schwert und Leyer,
Vereint in voller Harmonie.
Das deutsche Lied soll weiter tragen
Des Herzens glüh'nden Opferbrand,
Das deutsche Schwert soll weiter schlagen,
Bis daß kein Gegner mehr hält stand!

Noch steht die deutsche Wehr auf Posten,
Den nie und nimmer sie verläßt,
Noch steht im Westen, wie im Osten,
Die deutsche Mauer felsenfest.
Brav kämpfen unsere Soldaten
Und sie betät'gen heldenhaft,
Selbst in den Pässen der Karpathen,
Treudeutsche Waffenbrüderschaft.

Sie helfen in den Dardanellen,
Sie steh'n mit Wacht am Bosporus,
Auf daß der Gegner Macht zerschellen
Und in den Grund zersplittern muß.
Im Kreis der türk'schen Waffenbrüder
Die Siegesflagge wird gehißt,
Heil Liman Pascha! hallt es wieder,
Heil Dir, der Du ein Deutscher bist!

Frohlocket fort ihr Schlachtenlieder,
Daß unsern Feinden hör'n es weh',
Sie, die so machtvoll sich erscheinen,
Sie haben gründlich sich geirrt!

Ernst Heiter.

Ernüchterung in Rußland.

Eine offenbar inspirierte Petersburg. Darstellung hebt die Schwierigkeit der Karpathenunternehmungen hervor und meint, die Russen seien genötigt gewesen, die auf eine frontale Ueberschreitung des Gebirges abzielenden Angriffsabsichten aufzugeben und sich auf Flankenoperationen zu verlegen. Die Russen hätten niemals die Idee verfolgt, unmittelbar nach Ungarn einzudringen, sondern sie seien nur bestrebt gewesen, ihre Front auszudehnen. Die Aktionen gegen Bartfeld hätten bloß demonstrativen Charakter gehabt. Erinnert man sich der früheren russischen Berichte über die Siege in den Karpathen und der Prophezeihung des Vordringens der russischen Sturmflut in Ungarn, so ist diese Veröffentlichung bezeichnend für die Ernüchterung in Rußland. Der Kriegsberichterstatter des „Rußkoje Slovo" schreibt: Die Russen haben oft furchtbare Einbußen gehabt, da sie mit der Taktik der deutschen Kavallerie nicht vertraut gewesen sind, zumal diese stets von verborgener Infanterie mit Maschinengewehren unterstützt wird. Die deutschen Kavalleriepatrouillen sind kühn, scheuen keine Gefahr und schlagen sich wütend. Ihre Offiziere gehören zur Elite der deutschen Armee.

Die österreichische Offensive in Bessarabien.

tu **Bukarest**, 30. April. **Nach Meldungen aus Czernowitz hat die österreichisch-ungarische Offensive in Bessarabien in verstärktem Maße wieder eingesetzt. Die Kämpfe spielen sich unmittelbar an der rumänischen Grenze ab. Die Oesterreicher rücken langsam an der Eisenbahnlinie nach Mamalyga vor. Der Pruth führt Hochwasser und ist an verschiedenen Stellen über seine Ufer getreten. Das Sumpfgebiet erschwert die Operationen sehr stark. Nach weiteren Meldungen scheint man sich russischerseits auf die Belagerung der Festung Chotin vorzubereiten. Große Mengen Artilleriemunition und Proviant werden in aller Eile von den Russen in die Festung gebracht. Die auf rumänisches Gebiet geratenen und hier entwaffneten russischen Soldaten behaupten, daß die Oesterreicher sich in numerischer Ueberlegenheit befunden hätten. Die Russen leiden nach den Aussagen der Gefangenen an großem Munitionsmangel und zwar sowohl die Artillerie wie auch die Infanterie. Die entwaffneten Russen befinden sich mit wenigen Ausnahmen sowohl moralisch wie physisch in sehr schlechtem Zustande.**

Englands Angst vor seinen Verbündeten.

wtb **London**, 30. April. Die „Morningpost" veröffentlicht einen Brief Lord Eshers, in dem es heißt: Die tatsächlichen Verhältnisse sind heute, daß die deutschen Armeen fast das ganze belgische Gebiet besetzt halten und daß ein großes Stück Frankreichs und ein größerer Teil Polens verändert. Trotz Tapferkeit, Hingebung und Mut ist kein Fortschritt gemacht worden. Deutschlands große Stärke liegt darin, daß es ein einziges Ziel hat. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen mächtigen Slavenstaat am Balkan zu begründen und Konstantinopel zu gewinnen. Rußlands Interessen im Westen sind nur platonisch. Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und an der Wiedererlangung seiner Provinzen ein Interesse. Die Franzosen sind treue Verbündete, aber welches Interesse, außer einem gefühlsmäßigen, können sie für den Balkan und die Zukunft der Dardanellen haben? Unsere Ziele sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands und aller Briten, ja der Welt, hängt von dem Umfang des Krieges ab. Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endet, mit einem unheilvollen Frieden, der kein wirklicher Friede ist, würde es nur einige Jahre dauern und der Kampf unter anderen Bedingungen wieder beginnen, denn die Entente und die Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend. So würde England einerseits der Rach- und Habsucht, andererseits der Gleichgültigkeit erliegen.

(England fürchtet sich also vor seinen eigenen Spießgesellen! Es wird ein Opfer der Rach- und Habsucht sein, das stimmt, aber der eigenen. Daß ein auf Länderraub ausgehendes Bündnis kein ideales sein konnte und schließlich in die Brüche gehen muß, wußten wir lange. Aber der Haupträdelsführer ist Albion, und es ist nicht mehr wie recht, wenn es am meisten unter diesem „edlen" Bündnis leidet. Die Zukunft wirds lehren: Gott straft England! Die Schriftl.)

Griechenland und die Mächte.

bb **Athen**, 30. April. Der Minister Zaimis sagte zu einem Korrespondenten des „Petit Parisien":

Griechenland hat schon zu Beginn des Krieges seinen Willen zur Neutralität bekanntgegeben und ist dieser Erklärung entsprechend vorgegangen. Wenn wir auch gewisse Verträge mit Serbien hatten, so betrafen sie doch nicht die gegenwärtige Lage. Die Staaten der Triple-Entente sind wohl in Griechenland bis zu einem gewissen Grade popular, aber Griechenland ist niemand tributpflichtig und handelt dementsprechend. Die Periode Venizelos ist endgültig vorüber. Wir wollen zwar ein gutes Verhältnis mit dem Dreiverband aufrechterhalten, aber nicht minder mit den Zentralmächten. Mit der Türkei pflegen wir zurzeit keine Verhandlungen, werden aber in der nächsten Zeit einen neuen Gesandten für die Pforte ernennen, wahrscheinlich übernimmt Dr. Streit diesen Posten. Was die Inseln anbelangt, die die Engländer besetzt haben, so ist anzunehmen, daß die Engländer sie nach Beendigung oder nach Aufgabe ihrer Aktion gegen die Dardanellen an uns zurückgeben werden. Die Dardanellenfrage interessiert uns selbstverständlich sehr, es fällt uns aber keineswegs ein, aktiv einzugreifen. Mit Bulgarien haben wir keine Verträge, doch bessert sich die Lage zusehends.

Die Alliierten in kritischer Lage.

tu **Amsterdam**, 30. April. Die Zeitung „Tijd" sagt, die Alliierten befinden sich in kritischen Lagen, eine allzu harte Probe gestellt werde. Die Versicherungen, wie beispielsweise von der Reuter-Agentur, daß die Meldungen von schweren Kämpfen die Rekrutierung in England förderten usw., machen stark den Eindruck von Verlegenheitsberichten. Mußten erst so furchtbare Kämpfe und mußten erst so fürchterliche Verluste eintreten, damit der Eifer für das Soldatentum wieder aufflackert?

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs. 22

Sie nahm etwas zögernd das ihre, hielt es dem seinen entgegen.

„Auf General Knousemont!" seine Augen wollten tief in die ihren tauchen.

„Tut mir leid, keine ich nicht!"

In heller Entrüstung wurde das Glas wieder hingesetzt und Heinz Holm hatte Gelegenheit, die entzückenden Nackenlöckchen zu bewundern, die sich über dem schneeweißen Hals der Nachbarin kräuselten. „Hm, da jetzt einen Kuß aufdrücken zu dürfen," dachte der ein wenig Bestürzte. Da hatte er angenommen, die Bedeutung des genannten, alten Herrn würde jeder jungen Dame bekannt sein. Na, damit war er hereingefallen, also galt es eine andere Strategie zu entwickeln. Er ließ den Blick über die Tafel schweifen.

Gio und Lotti sahen natürlich nur sich.

Na und die anderen waren ebenfalls beschäftigt, planderten, angeregt durch gutes Essen und guten Wein. — Halt, da sah Gio auf, sah wahrhaftig herüber, der gute Junge, und hob sein Glas. — Jetzt flüsterte er seiner Lotti etwas zu und die tat desgleichen.

„Famos, Kinder, famos, das habt Ihr gut gemacht, sehr gut!" — Er mußte doch nun seine Dame darauf aufmerksam machen, gewiß, ja, denn Lotti schaute sehr bezeichnend auf sie hin.

„Gnädiges Fräulein, Sie werden gewünscht!"

„Ich gewünscht —?" Es klang recht unmutig, recht gedehnt. Sehr nonchalant wandte sich die Dame ihm zu.

Der junge Offizier machte sie auf ihre Freundin aufmerksam.

Da flog gleich ein reizendes Lächeln über die blühenden Züge. Sie neigte sich vor und senkte grüßend das feine Köpfchen, das Glas dabei mit graziöser Bewegung an die Lippen führend. Und mit den noch strahlenden Augen, den feuchten Purpurlippen sah sie nun den Mann an und fragte in vorwurfsvoll drolligem Ton: „Wer ist denn nun der General Knousemont eigentlich? Wohl irgend so ein großer Feldherr da draußen?"

Sie warf etwas verächtlich die Lippen auf und machte mit dem Fächer eine Bewegung über ihre Schulter, jedenfalls sollte das „draußen" in „Afrika" heißen.

Heinz Holm schwebte schon die Antwort auf der Zunge, allein er unterdrückte sie noch rechtzeitig. Er war vorsichtig geworden, sagte deswegen nur ganz zerknirscht: „Adio, schelten Sie mich nur, ich habe es verdient!"

Ria Forster sah ihn an, man merkte, sie kämpfte mit einem leisen Zweifel. War er wirklich aufrichtig? Er sah so treuherzig aus, so lieb und sagte jetzt nun mit einem Seufzer und einem bezeichnenden Blick nach seinem Vetter: „Der glückliche Gio!"

Es klang ordentlich wehmütig. Das war doch merkwürdig.

„Ja, freuen Sie sich denn gar nicht über Ihres Vetters Glück?" konnte sie sich nicht enthalten zu fragen.

„O gewiß, ja! Selbstverständlich freue ich mich, aber es geht einem beim Anblick eines solchen Glückes doch so unwillkürlich durch den Sinn, wie weit entfernt man doch selbst von einem solchen ist."

Er sah sie traurig an.

„So — so — so besitzen Sie ein solches in Afrika?"

Wie wenig sie doch ihr schreckensvolles Staunen zu verbergen vermochte, wie groß, fast entsetzt ihn die eben noch so strahlenden Augen ansahen!

„O nein, nein! Es war nur bildlich gesprochen, in Afrika liegt mein Glück nicht! Vielleicht — wer weiß — vielleicht ist es mir auch ganz nahe —"

Ein Flammenblick tauchte in Rias Augen.

Sie schlug sie verwirrt nieder. Ach Gott, nein, was die Männer einen doch manchmal so komisch ansehen — just fiel ihr Giovannis Blick an jenem Tennisabend bei Mertens ein.

Sie sah neugierig zu ihm hin, sah auch jetzt den Flammenblick, aber noch viel feuriger, sagte sie sich erschrocken, nur galt dieser nicht ihr, sondern der jungen Frau an seiner Seite, die auch nicht schüchtern das Köpfchen senkte, sondern ihn voll erwiderte. Ganz benommen von dieser Entdeckung, fast wie fragend, hob sie nun wieder den Blick zu dem schönen, jungen Manne an ihrer Seite: „Die Beiden —"

„Ja, ja, die Beiden — —"

Dann war es eine kleine Weile ganz still zwischen ihnen.

Sie nippte am Champagner, der in wunderfeinen, flachen Schalen perlte wie eine goldene Blumenseele, die, geheimnisvollen Zauber bergend, mit ihrem Duft die Menschen berauscht, — er trank die Schale hastig leer und füllte sie von neuem. Wollte er den Zauber auf sich wirken lassen?

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Hochzeit — hohe, herrliche Liebeszeit!

Heinz Holm sah still vor sich nieder. Auf dem Tische lag noch das Rosenblatt von vorhin. Er nahm es auf, spielte damit, und mit jenem weichen Mollton, den die Frauen so lieben, fragte er dann: „Würden Sie mir eine Rose schenken?"

„Eine Rose?"

„Ja! Sie ist ja doch verwelkt, Sie werfen sie fort, mir wird sie ein teures Andenken sein, wenn — wenn ich wieder hinausziehe!"

Die letzten Worte wurden zögernd gesprochen.

„Müssen Sie denn wieder hinaus?" So viel scheue, unbewußte Angst klang durch die junge Stimme. Die bebenden Finger vermochten die Rose kaum loszunesteln. Endlich gelang es, sie reichte sie Heinz.

Dieser führte sie erst wie dankend an die Lippen, dann barg er sie in einer silbernen Kapsel, die er der inneren Brusttasche seines Uniformrockes entnahm und auch wieder sorgsam dort barg.

Rias Frage umgehend, fragte er nun seinerseits: „Ja, tut es Ihnen denn leid, wenn ich hinaus muß. Sie haben mich doch erst kennen gelernt, und da nur so flüchtig; was kann ich Ihnen denn sein?"

Er sagte sich: „Es ist nicht recht von Dir, das holde Mädchen so zu quälen," aber wie für die meisten Männer, besaßen solche halben Geständnisse einen prickelnden Reiz für ihn. Ungemein feiselnd war dabei der wechselnde Ausdruck auf Rias holdem Gesichtchen, bald erkünstelte Gleichgültigkeit, bald heimliche Angst, abwechselnd mit strahlendem Glückslächeln, lieblicher Verwirrung!

Und das alles sah der Mann und mußte zuletzt, als die Tafelfreuden sich ihrem Ende näherten, an sich halten, um das Mädchen nicht in seine Arme zu reißen und ihr heiße Liebesworte zuzuraunen.

Giovanni aber klopfte seinem Heinz, ehe er seine junge Frau im Orient-Expreß ihrer Heimat entführte, um im Glücksrausch seligster Liebeswonne für kurze Zeit zu vergessen, daß Leben Kampf ist, bedeutungsvoll auf die Schulter.

„Nun: Ich gratuliere!"

Heinz legte die Finger auf die Lippen: „Noch nicht, Freund," flüsterte er zurück. „Doch, lebe wohl!"

Er sah, wie Giovanni brannte, fortzukommen, er hatte wohl seine letzten Worte gar nicht mehr gehört. Nun, er war nicht böse darum, er würde es jedenfalls später ebenso machen. — Im mausgrauen Reisekostüm von weichem, englischem Gewebe trat ihm Lotti auf der Schwelle des Gemaches entgegen, an welches er leise mahnend geklopft. Er zog fast ungestüm ihre Hand durch seinen Arm, führte sie rasch die Treppe hinunter und hob sie in den Wagen. Er hatte immer einen tränenreichen Abschied befürchtet und den mochte er nicht leiden. Zärtlich forschend sah er in seines jungen Weibes holdes Antlitz.

219,16

Kriegsnachrichten

„Unvorhergesehene Hindernisse" beim Dardanellenangriff.

:: Kopenhagen, 30. April. Die Petersburger Agentur berichtet über den Dardanellenangriff der Verbündeten am 27. April: „Die Angriffe des Landungskorps auf Gallipoli sind auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen. Die Landung weiterer Truppen der verbündeten Mächte erleidet keine Unterbrechung."

Wieder zwei englische Dampfer versenkt.

:: London, 30. April. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros wurde der Trawler „Lily Dale" in der Nähe des Tyne von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Der Kohlendampfer „Mobile" wurde bei den Hebriden von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde nach Stornowah gebracht.

Zur Beschießung Dünkirchens.

:: Berlin, 30. April. Die „Nat.-Ztg." schreibt zu der von der Obersten Heeresleitung gemeldeten Beschießung der französischen Festung Dünkirchen: Die Mitteilung, daß die Festung Dünkirchen gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen wurde, läßt den Schluß zu, daß es gelungen ist, in den äußersten deutschen Stellungen (etwa bei Nieuport, 30 Kilometer vor Dünkirchen) schwere Geschütze heranzubringen, deren Feuerwirkung die feindliche Festung erreichen kann.

Die Einäscherung von Ypern.

:: London, 30. April. „Times" vernehmen aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Verwüstung Yperns jetzt vollständig ist. Die Tuchhalle ist zerstört. Nur ein Haus steht noch. Poperinghe ist ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmern, so daß die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Bomben auf Nancy, Belfort und Dünkirchen.

:: Paris, 30. April. Nach einer Meldung des „Temps" aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, die Mitte von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab; drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt und andere Personen, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verschwand schnell. — Nach einer anderen „Temps"-Meldung wurden auch bei einem späteren Fluge Bomben auf Nancy geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

:: Metz, 30. April. (Berl. L.-A.) Bis zur Mittagsstunde arbeitete nach einer Privatmeldung aus Belfort die dortige Feuerwehr an der Beschränkung von Bränden, die in der fünften Morgenstunde durch Bomben deutscher Flugzeuge verursacht worden waren. Abermals wird festgestellt, daß die kühn operierenden deutschen Flieger ihre vollkommene Kenntnis der wichtigsten Militäranstalten, sogar der allerneuesten örtlichen Veränderungen, pünktlichst verwerten.

:: Lyon, 30. April. Der „Republicain" erfährt aus Dünkirchen: Drei Tauben überflogen gestern um 6 Uhr, 1 Uhr und 2 Uhr Dünkirchen und warfen Bomben ab, die aber nur Sachschaden anrichteten; niemand wurde verletzt.

Ein russischer Angriff im Oportale unter schweren Verlusten gescheitert.

:: Berlin, 30. April. Nach einem aus dem k. und k. Kriegspressequartier gegebenen Berichte des Kriegsberichterstatters der „B. Z. a. M.", E. Lennhoff, war in den Karpathen am Mittwoch im allgemeinen Ruhe. Nur östlich davon, in dem parallel zum Orawatal sich hinziehenden Oportal kam es zu einer größeren Aktion. Die Russen versuchten dort, nachdem sie auf der Bahnlinie von Stryj über Skole schwere Artillerie zur Verstärkung herangebracht hatten, einen starken Vorstoß gegen die südlich von Tuchla von den österreichisch-ungarischen Truppen behaupteten Stellungen. Der Angriff richtete sich hauptsächlich gegen die Tarnowa und die anschließenden Höhen, den Paß und das Tal beherrschenden Salaszyce und die östlich anschließende Tatarowka. Diese Höhen waren im Verlaufe der glänzenden Offensive des österreichischen Korps Hofmann erobert und die Russen zum eiligen Rückzug auf Klewa und Makowka gezwungen worden. Die Russen ließen natürlich kein Mittel unversucht, wieder in den Besitz dieser Höhenzüge zu gelangen. Namentlich den Schlüsselpunkt zum Oportal, die Tatarowka und den nordwestlich anschließenden Rücken, gingen sie in wiederholten verzweifelten Anstürmen, die aber stets scheiterten, an. Die Stellungen wurden in hervorragender Weise ausgebaut und befestigt und bilden sehr starke Stützpunkte, an denen russisches Blut schon in Strömen floß. Ich war vor einigen Tagen auf einer dieser Bergpositionen, die ganz dicht an die russischen Hindernisse herangeschoben ist: ich sah dort auch die russische Tallinie am Opor, von der aus jetzt der gescheiterte Vorstoß unternommen wurde. Trotz starker artilleristischer Vorbereitung, bei der auch in ausgiebigem Maße amerikanische Munition Verwendung fand, ohne die es für die russische Artillerie überhaupt schlimm aussehen würde, brach der Angriff unter blutigsten Opfern zusammen.

Die tapferen Osmanen.

:: In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Mut der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kaba Tepe, **kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen**, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kum Kale gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Askold", die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedil Bahr und Kum Kale. Die türkischen Werke erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Fliegerangriff an der englischen Küste.

:: London, 30. April. (Reuter-Meldung.) **Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Whitton ab. Drei Häuser brannten nieder. Menschen sind nicht umgekommen.**

Ipswich liegt an der Ostküste Mittelenglands und besitzt große Dockanlagen. Whitton ist eine Hafenstadt gegenüber Hull an der Mündung des Humber (Ostküste Mittelenglands).

:: London, 30. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) **Ein deutsches Luftschiff überflog Bury St. Edmunds nordöstlich von London und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.**

Scharfe Erklärungen Bulgariens an Serbien und Griechenland.

:: **Der Wiener „Politischen Korrespondenz" zufolge erklärte der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow dem griechischen und dem serbischen Gesandten, daß eine Fortsetzung der griechischen und serbischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze Gegenmaßregeln auf bulgarischer Seite zur Folge haben würde. Die bulgarischen Regierungsblätter wollen außerdem erfahren haben, Radoslawow habe den erwähnten beiden Gesandten sowie den Gesandten der Dreiverbandmächte erklärt, Bulgarien würde eine eventuelle Abtretung mazedonischen Gebiets von Serbien an Griechenland als Kriegsfall betrachten.**

Kleine Kriegsnachrichten.

* Einem in der Sitzung des Zentral-Ausschusses der Reichsbank gegebenen Berichte des Präsidenten Dr. Havenstein ist zu entnehmen, daß von den Truppen im Felde 43 Millionen Mark auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet worden sind.

* Die Jahresklasse 1917 wird in Frankreich voraussichtlich sofort nach erfolgter Musterung, also im Juli einberufen werden.

* Der Magistrat der Stadt Halle beschloß, allen Beamten und Arbeitern der Stadt, die unter 2000 Mark Einkommen haben, eine Teuerungszulage von 30 Pf. pro Tag zu geben.

Deutsches Reich.

Verbesserung des Kriegsmehls.

:: Bei der vom Bundesrat am Donnerstag beschlossenen Aenderung der Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 handelt es sich um ein weniger starkes Ausmahlen des Getreides als bisher, und zwar zunächst zur Erhöhung der Inlandsproduktion von Kleie. Ferner kam der „Tägl. Rundsch." zufolge in Betracht, daß das jetzige Kriegsmehl mit seinem ansehnlichen Gehalt an Kleiestoffen weniger haltbar ist als reines Mehl. Die Vorräte von Mehl sind gegenwärtig ziemlich ansehnlich, weshalb die Kriegs-Getreidegesellschaft schon seit längerer Zeit bei den meisten mit ihr in Verbindung stehenden Mühlen nicht mehr mahlen läßt. An Brotgetreide, das noch einen beträchtlichen Ueberschuß für das kommende Erntejahr läßt, fehlt es nicht, und so liegt kein Bedenken vor, das Getreide fortan weniger stark auszumahlen. Die Landwirtschaft und die sonstigen Viehhalter bekommen dadurch mehr Kleie, die Bevölkerung ein reineres Mehl.

Außerordentliche Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

:: Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Graf v. Schwerin-Löwitz zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 14. Mai d. J. nach Berlin einberufen. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die „Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16."

Parlamentarisches.

? Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Glogau-Lüben für den verstorbenen Abgeordneten von der Recke-Volmerstein wurde mit allen 263 abgegebenen Stimmen der von den Konservativen und vom Bund der Landwirte aufgestellte Rittergutsbesitzer aus dem Winkel gewählt.

Bekanntmachung.

Impfplan des Amtsbezirks Wellinghofen für das Jahr 1915.

1. Ortschaften: Wellinghofen, Niederhofen, Wichlinghofen und Wellinghoferheide.
Impflokal: Saal des Kastellans Heinr. Osthoff, Wellinghoferheide Gemeinde Wellinghofen.
Montag, d. 10. Mai, nachm. 4 Uhr Impfung der Erstimpflinge
" " 17. " " 4 " Nachschau " "
" " 10. " " 5 " Impfg. d. Wiederimpflinge
" " 17. " " 5 " Nachschau d. "

Dienstag, d. 11. Mai, nachm. 4 Uhr Impfung der Erstimpflinge
" " 18. " " 4 " Nachschau " "
" " 11. " " 5 " Impfg. d. Wiederimpflinge
" " 18. " " 5 " Nachschau d. "

3. Ortschaften: Hachenen, Brünninghausen, Brünninghauserheide und Renninghausen Gemeinde Hachenen.
Impflokal: Saal des Wirts Kesper, Brüninghausen.
Mittwoch, d. 12. Mai, nachm. 4 Uhr Impfung der Erstimpflinge
" " 19. " " 4 " Nachschau " "
" " 12. " " 5 " Impfg. d. Wiederimpflinge
" " 19. " " 5 " Nachschau d. "

4. Ortschaften: Brücherhof, Benninghofen, Höchsten und Stuckley der Gemeinde Hachenen.
Impflokal: Saal des Wirts Berger zu Benninghofen.
Freitag, d. 14. Mai, nachm. 4 Uhr Impfung der Erstimpflinge
" " 21. " " 4 " Nachschau " "
" " 14. " " 5 " Impfg. d. Wiederimpflinge
" " 21. " " 5 " Nachschau d. "

Wellinghofen, den 28. April 1915.

2111 **Der Amtmann:** Hartung.

Hederich-vernichtungspulver
empfiehlt 2117
C. Lethaus.

Feldpostschachteln
für Wurst, Schokolade und Zigarren geeignet
sind vorrätig in der
Buchhandlung CARL BRAUS
SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5

Schweine-Pökelfleisch
Eisbeine, Rippen, Nacken, Pfund 75 Pfg.
2121 **L. Weinberg.**

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Eine größere Anzahl
Pianos
zur Miete
bei späterem Kauf Anrechnung der gez. Miete Großes Lager v. gebr. Instrumenten. — Auf Wunsch bequeme Raten
W. Hohrath Söhne
Burgwall 21, Dortmund.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke
Staatliche Kurse.

Wohltätigkeits-Konzert
Im Freischütz am Sonntag, 2. Mai, nachm. 4 Uhr, zum Besten der beiden hies. Krankenhäuser.
Mitwirkende: Frau Apoth. Hinnenberg (Sopran) Köln u. Frl. Tochter; H. Herr Dahlbüdding, Schwerte (Tenor); Herr Fr. Schäter, Schwerte (Bariton) (2042
Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg., sind zu haben in der Zigarrenhandlung H. Winkelmann, bei den Friseuren Strack und Klocke, im Vereinslokal Balster, im Konzertlokal und bei den Mitgliedern. — Konzertflügel der Firma Schulze zur Wiesch & Co., Dortmund (Krüger-Passage).

Wohin führt der gegenwärtige Weltkrieg?
Von Ernst Schreiner.
Inhalt:
1. Um die Vorherrschaft.
2. Das Schicksal Deutschlands.
3. Rußlands Schicksal
4. Wie mag es Frankreich ergehen?
5. England kommt an die Reihe.
6. Die letzten Ziele.
Preis 10 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Spinat Rhabarber
Schnittkohl Stielmus
Gurken Kopfsalat
Möhrchen Radies'chen
empfiehlt in frischer Ware 2112
Fernruf 239. **D. Hesse** Hagenerstr. 13

Frauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

„Reichskrone."
Programm für den 1. und 2. Mai.
5. Die Belgier müssen sich zurückziehen.
6. Panzerautomobil einer Marinedivision
7. Husarenpatrouille.
8. Preußische Husaren gehen zum Angriff vor, usw.
„Du sollst nicht!"
Ergreifendes Drama in 3 Akten.
„Die Tote des Sees".
Tiefergreifendes Bild aus dem Leben einer Tänzerin.
— 2 Akte —
„Das sind die Tage der Rosen".
Spannendes Kriegsdrama.
„Der fremde Diener".
Spannendes Drama.
„Liebe weiß sich zu helfen".
Lustspiel. 2114
„Die volle Wahrheit".
Komödie.
„Bubi und Fritzchen auf der Streife".
Lustige Geschichte.
„An der katalonischen Küste".
Herrliche Naturaufnahme.

Central-Hotel Sternberg
Schwerte.
Sonntag, den 2. Mai 1915
Patriot. Unterhaltungs-Konzert
Anfang nachmittags 5 Uhr. 2109
Eintritt frei! Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein
C. Jungesblut.
Bierpreis wie sonst im Konzert.

Fahrräder und Nähmaschinen
neue und gebrauchte und Zubehörteile
kaufen Sie am besten in
Hörnes Fahrradhaus
Hörderstraße 8.
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate. 2006

spielte jetzt keine Rolle mehr bei ihm. Wenn sie ihm den Sohn verführte, verdiente sie auch Strafe.

„Ich werde sie heute noch über ihre Herkunft aufklären und ihr den Laufpaß geben," schloß er im Selbstgespräch.

Michael stand noch eine Weile vor der Tür und horchte ins Zimmer. Es blieb alles still. Dann stieg er langsam die schmale Treppe hinauf, zu seiner Giebelstube.

Er schien noch wie erstarrt. Die jahrelange Gewohnheit hatte ihn fest mit dem Vater zusammengeschmiedet, und ein solch gewaltsamer Riß mußte ihnen Schmerz und Enttäuschung bringen.

Doch er wollte und konnte sich sein Recht auf Glück und Zukunft nicht nehmen lassen. Alle Weichheit und Empfindlichkeit wich diesem neuen Gesetz, das ihn jetzt ganz beherrschte. Er kannte seines Vaters Strenge, die Härte und Haß wurde, wo er sich in seinem Recht fühlte und Gehorsam forderte.

Wie sagte doch vorhin sein Vater? — Rose hat das wilde, heiße Blut ihres Vaters." Sollte und mußte sich das wirklich an ihr erfüllen?"

Er sah das junge, bildschöne Geschöpf vor sich. Die nachtschwarzen Augen, die wie Flammen sprühten, wenn man ihr zu nahe kam. Ihr weißes, zartes Gesichtchen, das von rotgoldenem Haar wie von einer Glorie umsponnen war. Die trotzig-herben Lippen, die so viel stilles Leid verschlossen.

Er dachte all die Jahre zurück, die sie als geduldige Pflegerin an der Mutter Krankenlager verbrachte. Ihre Kindheit, ihre erste Jugend war immer nur Sorge und Arbeit gewesen. Mußte man da ihren heißen Lebensdrang, ihre Sehnsucht nach Freiheit, nicht als ihr gutes, heiliges Recht erkennen?

(Schluß folgt.)

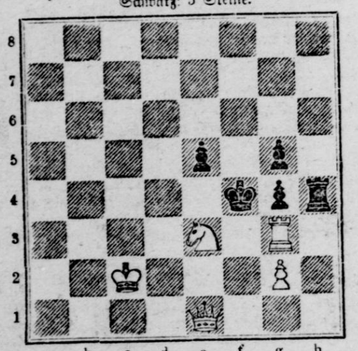
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 364.

Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz.

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. De1—d2 Kf4×g3 2. Sg3—f1#.
1. . . . . e5—e4 2. Dd2—b4#.
1. . . . . Kf4—e4 2. Dd2—d4#.
1. . . . . Th4 ~ 2. Tg3×g4#.

Partie Nr. 367.

Turnierpartie, gespielt zu Leipzig am 3. Oktober

Weiß: Kühn, Chemnitz.
Schwarz: E. Wiegand, Tempelhof.

Damenbauernspiel.

Weiß:	Schwarz:
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. c2—c4	e7—e6
4. Sb1—c3	Lf8—e7
5. Lc1—g5	0—0
6. e2—e3	a7—a6
7. Ta1—c1	b7—b5
8. L:1×c4	Lc8—b7
9. Lc4—d3	Sb8—d7
10. 0—0	Dd1—e2
11. Dd1—e2	c7—c5
12. d4×c5	

Gewöhnlich geschieht hier 12. Tf1—d1 Dd8—b6 13. Sf3—c5.

12	Sd7×c5
13. Ld3—b1	Sc5—e4
14. Lg5×f6	

Besser ist 14. Sc3×e4 Sf6×e4 15. Tf1—d1 Dd8—e8 16. Tc1—c7 oder Lg5—f4. Auf 14. . . . . Lb7×e4 folgt 15. L:5×f6 Le4×f3 mit Ausgleich oder 15. Tf1—d1 Dd8—c8.

14.	Se4×f6
15. Tf1—d1	Dd8—b6
16. e3—e4	Tf8—d8
17. e4—e5	Sf6—d5
18. Dd1—c2	g7—g6
19. Sc3—e4	Ta8—c8
20. Dc2—b3	Tc8×c1!
21. Td1×c1	Sd5—f4
22. Tc1—e1	Lb7—d5
23. Db3—c3	

Mit 23. Db3—e3 war wohl Ausgleich zu erzielen. Z. B. nach 23. . . . . Db6×e3 24. Te1×e3 Ld5×e4 25. Lb1×e4 (oder 25. Tc1×e4 Le7—c5 26. Lb1—c2 Sf4—d3) 26. Le7—c5 Te3—e1 27. Sf4—d3 Le4×d3 28. Td8×d3. Schwarz steht vielleicht günstiger, da der Läufer dem Springer im Endspiel meist überlegen ist. (Andere sind allerdings anderer Ansicht.)

23.	Ld5—c4
24. Se4—g3	

Es war jetzt 24. Db3—e3 notwendig. Das Endspiel nach 24. . . . . Db6×e3 25. f2×e3 Sf4—d3 26. Lb1×d3 Lc4×d3 27. Se4—f2 Lc5 nebst b5—b4 stand Schwarz besser.

24. . . .	Le7—c
25. Dc3—e2	

Der Punkt f2 ist nicht ders zu decken. Bei 24. —e4 gewinnt 24. . . . . Sf e2+ die Qualität, da nach Te1×e2 Le4×e2 26. S o D×Lc5 wegen Matt o Damenverlust nicht angän ist (26. Se4×c5 Db6×c5

25. . . .	Sf4—d3
26. Sg3—e4	

Die Qualität ist nicht me zu retten, da nach 26. T —d1 Lc5×f2+ ×g3 gewin oder bei 26. . . . . Te1—e2 od f1 folgt 26. S:3×f2 27. T (e2)×f2 Lc5×f2+ 28. D ×f2 Td8—d1+ 29. Sf3—e Td1×e1+ 30. Sg3—f1 Te ×f1#.

26. . . .	Sd3×e1
27. Sf3×e1	Lc5—b4
28. Dc2—c1	Kg8—g7

Lb4×e1 war auch gut, de

29. Dc1—h6 wegen	Le1×f2+

nebst Matt nicht geschehen kann.

29. Se1—f3	Lc4—e2
30. Lb1—c2	Le2—d3
31. Lc2×d3	Td8×d3
32. h2—h4	Db6—d8
33. Dc1—f4	Td3—d1+
34. Kg1—h2	h7—h6

Es drohte 35. S.4—g5.

35. Se4—f6	Lb4—e7
36. S.6—g4	g6—g5
37. Df4—e4	Dd8—d5
38 De4—c2	Dd5—d3
39. Dc2—c8	

Auf 40. Dc2—c7 folgt Le7—d8 und dann 41. D ~ Dd3—f5.

39. . . .	Dd3—f5
40. Sg4—e3	Df5—f4+

Weiß gibt die Partie auf.

Es könnte noch folgen: 41. g2—g3 D.4×e3 42. Se3×d1 D:3×d1 43. De8×a6 Dd1—c2 und gegen die Drohung Dc2×f2+ (oder vorher Le7—c5) gibt es keine Abwehr mehr.

Humor.

Wegen vorgerückter Zeit. Im Dorf fand ein Wohltätigkeitskonzert statt. Das Programm war sehr umfangreich und die Turnhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Gegen Ende des Konzerts sangen ein Herr und eine Dame ein Duett.

„Aha," sagte Mutter Lehmann zu ihrer Nachbarin, „weil's schon so spät ist, lassen sie jetzt immer zwei zu gleicher Zeit singen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

47. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 101. **Samstag, 1 Mai 1915.**

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In bezug auf andere freilich traute Edith ihrem Stiefbruder alles zu und hielt ihn jedes Verbrechens fähig. Daß er sich ihr vor zwei Tagen als der nächtliche Einbrecher zu erkennen gegeben hatte, war für sie — fast zu ihrem eigenen Erstaunen — in der Tat kaum eine übergroße Ueberraschung gewesen. Oder es hatte doch wenigstens an der Meinung, die sie schon vorher von seinem Charakter und von seinen lasterhaften Neigungen gehegt, nicht mehr das geringste geändert. Die einzige Empfindung, deren sie sich dabei mit voller Klarheit bewußt geworden war, war ein Gefühl tiefen Mitleids mit ihrem unglücklichen Vater gewesen, als sie sich vorgestellt hatte, eine wie furchtbare Beschämung es für ihn gewesen sein mußte, in dem gemeinen Verbrecher seinen verlorenen Sohn wiederzufinden. Wie stark mußte dieses seltenen Mannes Gerechtigkeitsgefühl gewesen sein, daß er es trotzdem über sich gewonnen hatte, diesen Sohn in sein Haus aufzunehmen und ihn in die ihm gebührenden Rechte einzusetzen, obwohl sich ja sicherlich noch ein anderer, bequemerer und angenehmerer Ausweg hätte finden lassen. Die Kenntnis seines Vorlebens, im Verein mit den Eindrücken, die er im täglichen Zusammenleben mit dem Erben seines Namens empfing, mußten die letzten Lebensmonate des Grafen in der Tat zu einer Hölle gemacht haben. Und zum ersten Male kam dem jungen Mädchen die Empfindung, daß sich der Tod dem unglücklichen Manne vielleicht als ein willkommener Erlöser genaht hatte.

In bezug auf ihren Stiefbruder aber drängte sich ihr aufs neue der Gedanke auf, den sie noch niemals ganz hatte aus ihrem Geiste verbannen können.

„Wenn er ein Einbrecher war, soll man ihn dann nicht auch für einen Mörder halten dürfen?" fragte sie sich aufs neue. Aber sie mußte wohl auch diesmal wieder zu dem Schluß gelangen, daß er wenigstens von diesem Verdacht freizusprechen sei. Ihr Großvater war ja sicherlich gut unterrichtet gewesen, als er ihr gesagt hatte, daß die Untersuchungsbehörde nach sorgfältiger Untersuchung jede auf eine etwaige Täterschaft des präsumtiven Erben gerichtete Vermutung als hinfällig erklärt habe, nachdem auf das überzeugendste festgestellt worden war, daß die Ermordung des kräftigen Mannes unmöglich von den entnervten Händen eines bis zur Sinnlosigkeit Berauschten vollbracht worden sein konnte.

Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, fehlten noch zehn Minuten an der für das Zusammentreffen mit ihrem Stiefbruder vereinbarten Zeit. Edith hatte eine kleine lederne Reisetasche mitgenommen für den Fall, daß sie wirklich genötigt sein sollte, die Gastfreundschaft der Steinkirchen Familie in Anspruch zu nehmen. Jedenfalls wollte sie sich zu ihrer Freundin begeben, sobald das widerwärtige Geschäft mit dem Grafen erledigt worden war, und sie sah voraus, daß man alles daransetzen würde, sie wenigstens für eine Nacht dazu zu halten.

Die leichte Tasche in der Hand tragend, ging sie wartend auf dem Bahnsteig auf und nieder. Ein Schnellzug war soeben im Begriff, die Halle zu verlassen, und der Stand des Buchhändlers war bis zum letzten Augenblick von Käufern umlagert, die sich mit Zeitungen und anderer Reiselektüre versehen wollten. Edith wartete, bis das Abfahrtszeichen diese Leute zum Einsteigen genötigt hatte. Dann näherte sie sich langsam dem Verkaufsstand, aufmerksam nach dem Erwarteten ausspähend.

Aber sie vermochte ihn nirgend zu erblicken. Ohne Zweifel war er um vieles weniger pünktlich als sie.

Da das Umhergehen sie zu sehr ermüdete, blieb die Komtesse in der Nähe des Bücherverschlages stehen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß sie in ihrer Trauerkleidung eine ziemlich auffallende Erscheinung abgeben mußte. Die beiden Verkäufer, die augenblicklich keine Kunden zu bedienen hatten, musterten die schlanke, aristokratische Mädchengestalt denn auch mit neugierigen Blicken und stellten ihre Betrachtungen darüber an, auf wen oder auf was sie wohl warten möge. Der eine, ein offenbar sehr romantisch veranlagter Jüngling, sprach die Ansicht aus, daß sie ausssehe wie eine Dame der vornehmen Welt, die sich in diese schwarzen Gewänder und in diesen dichten Schleier nur verkleidet habe, um unerkannt zu einem sträflichen Stelldichein zu gehen. Und er spähte begierig nach dem Ankömmling aus, der sich jedenfalls noch vor Abgang des nächsten Zuges einfinden würde.

Aber er kam nicht auf seine Rechnung. Ein paar Damen ließen sich zwei Dutzend Bücher vorlegen und sie sich entschlossen, das wohlfeilste zu kaufen. Und als der romantische junge Mann diesen schwierigen Handel endlich zustande gebracht hatte, war der schöne Gegenstand seines Interesses verschwunden.

Das aber hatte sich auf folgende Weise zugetragen.

Die Komtesse hatte bis zehn Minuten nach neun Uhr gewartet, und dann, als der Graf noch immer nicht sichtbar geworden war, während bereits die Reisenden

für den nächsten Zug in die Halle zu strömen begannen, hatte sie sich in der Nähe des Bücherstandes auf eine Bank niedergelassen, von der aus sie den Bahnsteig bequem in seiner ganzen Ausdehnung übersehen konnte. Aber ihre Geduld wurde auf eine immer härtere Probe gestellt. Minute auf Minute verrann, ohne daß ihr Stiefbruder erschienen wäre, und nun wiesen die Zeiger der Bahnhofsuhr bereits auf halb zehn. Mehr und mehr verstärkte sich in Ediths Herzen der Argwohn, daß sie das Opfer einer abscheulichen Mystifikation geworden sei, deren sie den Grafen recht wohl fähig glaubte. Sie begann zu überlegen, ob sie diesem nutzlosen und demütigenden Warten nicht lieber mit kurzem Entschluß ein Ende machen und den Bahnhof verlassen sollte. Da wurde sie eines schmächtig gebauten Mannes ansichtig, der in sichtlicher Hast durch den Haupteingang der Halle kam, geradeswegs auf den Stand des Bahnhofsbuchhändlers zuschritt und sich dort so scharf nach allen Seiten umsah, als ob er jemanden suche. Er war sehr gut gekleidet und trug einen großen, weichen Schlapphut, der den oberen Teil seines Gesichts fast vollständig beschattete. Edith kannte ihn nicht; aber sie blieb nicht lange darüber im Zweifel, daß sie es war, die er suchte. Denn sobald er sie auf ihrer Bank erspäht hatte, näherte er sich ihr, lüftete leicht seinen Hut und fragte kurz:

„Die Komtesse Edith von Bredow-Donnersberg?"

„Die bin ich," erwiderte Edith, indem sie sich erhob. „Ich erwarte meinen Bruder, den Grafen Donnersberg."

„Mein Name ist Pittius — Doktor Pittius, praktischer Arzt, und ich komme im Auftrage des von Ihnen genannten Herrn. Ich bedauere lebhaft, daß ich der Ueberbringer schlechter Neuigkeiten sein muß. Der Herr Graf ist in der Frühe des heutigen Tages das Opfer eines schweren Unfalls geworden, und man hat ihn in meine Privatklinik gebracht, weil sie der Unfallstelle am nächsten lag. Der Unfall ist sehr erheblich, ja, vielleicht lebensgefährlich, und darum konnte der Graf selbstverständlich die Verabredung nicht innehalten, die er mit Ihnen getroffen. Nichtsdestoweniger ist ihm sehr viel daran gelegen, die Angelegenheit zu ordnen, um die es sich bei diesem Zusammentreffen handeln sollte. Und er hat mich deshalb auf das dringendste gebeten, Sie zu ihm zu führen. Mein Wagen wartet draußen vor dem Bahnhofsportal."

Edith bemühte sich nicht, eine heftige Bestürzung oder einen tiefen Schmerz zu erheucheln, von dem sie beim Anhören der überraschenden Neuigkeit in der Tat nicht das geringste empfunden hatte. Sie warf einen forschenden Blick auf den Doktor, und obwohl ihr seine äußere Erscheinung nicht allzu sympathisch erschien, hatte sie doch keine Veranlassung, an der Wahrhaftigkeit seiner Mitteilung zu zweifeln. Bestechend war das Aussehen des Mannes in der Tat nicht zu nennen, aber die Komtesse sagte sich, daß seine gelblich fahle Gesichtsfarbe, seine eingesunkenen Wangen und seine dunkel umränderten Augen recht wohl durch den anstrengenden Beruf eines vielbeschäftigten Arztes erklärt werden konnten. Seine Manieren entsprachen in ihrer geringen Liebenswürdigkeit ebenfalls den etwas rauhen Gepflogenheiten, die solche überarbeiteten Aerzte leicht annehmen, und die Hast, in der er sich ohne alle schonende Vorbereitung seiner peinlichen Mission entledigt hatte, war nach Ediths Meinung vermutlich durch den Wunsch diktiert, so rasch als möglich zu seinen Patienten und zu seinen ärztlichen Pflichten zurückkehren zu können.

„Es war sehr gütig von Ihnen, Herr Doktor, diesen Auftrag zu übernehmen," erwiderte sie höflich, und wenn Sie mir einen Platz in Ihrem Wagen einräumen wollen, mache ich gern von Ihrer Freundlichkeit Gebrauch."

„Gestatten Sie mir also," sagte der Arzt, nahm ihr ohne weiteres die Reisetasche ab und ging voran, um ihr den Weg zu zeigen. Eine solche Raschheit und Bestimmtheit war in seinem ganzen Gebaren, daß Edith kaum die Zeit geblieben wäre, ihren ersten Entschluß zu ändern, selbst wenn ihr nach Erteilung der Zusage irgendwelche Bedenklichkeiten aufgestiegen wären. Das Automobil, das draußen hielt, war einer jener kleinen, schnellen Wagen, wie sie von den Aerzten zumeist gebraucht werden. Die Karosserie war geschlossen, und der in einen einfachen dunklen Anzug gekleidete Chauffeur griff bei der Annäherung der beiden nur flüchtig an seine tief ins Gesicht gezogene Mütze. Der Doktor sprach einige Worte zu ihm, die die Komtesse nicht verstehen konnte, dann öffnete er artig die Tür des Wagens und schickte sich an, ihr beim Einsteigen behilflich zu sein.

„Ist es weit bis zu Ihrer Klinik?" fragte Edith, nachdem er an ihrer Seite Platz genommen und den Schlag hinter sich zugezogen hatte. Und er antwortete in seiner kurzen, wenig verbindlichen Art:

„Ungefähr zwanzig Minuten, sofern wir nicht durch Verkehrshindernisse allzusehr aufgehalten werden. Aber Sie gestatten wohl, Komtesse, daß ich Sie gegen die Sonne schütze."

Ohne ihre Zustimmung abzuwarten, zog er auch schon das seidene Rouleaux vor dem Fenster an Ediths Seite herab, obwohl sie selber nicht das mindeste von einer Belästigung durch die Sonne bemerkt hatte. Die Folge dieser freundlichen Fürsorge war jedenfalls, daß sie keine Vorstellung von der Richtung gewann, die der Wagen eingeschlagen hatte. Aber sie gab sich auch gar keine Mühe, es festzustellen. Denn es war ihr zum Bewußtsein gekommen, daß sie nun doch wohl einige auf den Zustand ihres Bruders bezügliche Fragen stellen müsse, wenn sie diesem fremden Manne, der ja nichts von ihrem Verhältnis zu dem Grafen wissen konnte, nicht gar zu gleichgültig und herzlos erscheinen wollte.

„Welcher Art war denn der Unfall, der meinem Bruder zugestoßen ist?" eröffnete sie das Gespräch, etwas befremdet von dem Benehmen ihres Begleiters, der gleich nach der Abfahrt ein Notizbuch aus der Tasche gezogen hatte, in dem er eifrig blätterte. Er blickte auf und schien sich, als er den Ausdruck des Erstaunens in ihren Augen wahrnahm, auf das Ungehörige seines Betragens zu besinnen.

„Ich bitte um Entschuldigung," sagte er, „aber ich bin so stark in Anspruch genommen, daß ich mir eben eine neue Tageseinteilung machen muß, nachdem die ursprüngliche durch diesen unerwarteten Zwischenfall vollständig über den Haufen geworfen worden ist. Was war es doch, das Sie wissen wollten? Ja so, der Unfall Ihres Herrn Bruders. Oh, es war eines von jenen unglücklichen Ereignissen, die neuerdings in unserem Straßenverkehr leider zu den alltäglichen Vorkommnissen geworden sind. Der Herr Graf wollte die Straße überschreiten, ohne sich vorher hinlänglich vergewissert zu haben, daß sie frei sei, und er wurde von einem rasch fahrenden Automobil überrannt. Er hat beide Beine gebrochen, und ich fürchte, daß auch eine Schädelfraktur vorliegt. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß er uns angeben konnte, wer er sei, und daß er sich sogar seiner Verabredung mit Ihnen und ihres Anlasses erinnerte. Wir müssen immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß wir ihn bei unserer Ankunft bewußtlos finden könnten."

„Aber er wird wiederhergestellt werden — nicht wahr?"

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Darüber läßt sich im Augenblick etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Ich fürchte aber, daß die Aussichten nicht sehr günstig sind. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß auch noch innere Verletzungen vorhanden sind, deren Natur bei der ersten Untersuchung noch nicht festgestellt werden konnte. Und in diesem Fall würde ich allerdings gezwungen sein, Sie auf das Schlimmste vorzubereiten." (Forts. folgt.)

Denkspruch.

Der Mensch, wie sehr ihn auch die Welt anzieht mit ihren tausenden und aber tausenden Erscheinungen, hebt doch den Blick sehnend zum Himmel auf, der sich in unermessenen Räumen über ihm wölbt, weil er tief und klar in sich fühlt, daß er Bürger jenes geistigen Reiches sei, wovon wir den Glauben nicht abzulehnen noch aufzugeben vermögen.

(Goethe im Gespräch mit dem Kanzler Müller.)

Unüberwindbar.

Novelle von Martha Henzler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hart auflachend wehrte ihn der Schulze ab und ging rasch zu seinem Arbeitstisch. Setzte sich und winkte seinen Sohn herbei: „Höre mich erst an, nachher wirst du anderer Meinung sein," sprach er in mühsam verhaltener Erregung. Kramte dabei in seiner Schublade, nahm mehrere Bündel Papiere heraus, suchte mit nervöser Hast herum und zog dann ein umfangreiches Kuvert hervor. Oeffnete es — und entfaltete ein Papier, räusperte sich erst ein paarmal, wie um seiner Stimme die nötige Festigkeit zu geben, — denn jetzt wußte er, wie's um seinen Sohn stand, — darum galt's, das Uebel mit der Wurzel auszureißen. Er sah flüchtig nach ihm hin, und ein unfreundliches Lächeln legte sich um seine Lippen, als sich Michael in erwartungsvoller Spannung zu ihm setzte. Dann begann er:

„Vor fünfzehn Jahren kam die Witwe Lanz krank und elend ins Dorf und suchte Obdach und Schutz für sich und ihr Kind. Man schickte sie zu mir. Ihr Mann war Ortsangehöriger gewesen, sie brachte die Papiere mit. Es schien alles in Ordnung zu sein. Ich hatte Mitleid, und nahm sie auf. Sie erholte sich zusehends, machte sich in Haus und Hof nützlich, und wurde mir dann mit den Jahren eine unentbehrliche Kraft. Auch das Kind gedieh und wuchs prächtig heran. Allerdings war es auch sehr wild und ungebärdig. — Na, du kennst ja die kleinen Teufeleien seiner Kindheit und hast dich zum Glück immer fern von ihm gehalten" — schaltete der Schulze ein, — und wieder traf ein langer, forschender Blick den Sohn. Der hielt ihm tapfer stand und sagte etwas ungeduldig: „Bitte, weiter, Vater."

Der Alte nickte stumm und fuhr fort: „So vergingen ungefähr fünf Jahre. Frau Lanz gab nie Veranlassung zur Klage und Unzufriedenheit, bis ich nun eines Tages von der Behörde ein Schreiben erhielt, das mir Frau Lanz als Betrügerin und ihren Mann als mehrfach bestraften Verbrecher bezeichnete. Sie hatte mir die Papiere ihres verstorbenen Schwagers als diejenigen ihres Mannes überreicht, während in Wahrheit ihr Mann als verschollen galt und vor wenigen Tagen wieder ins Gefängnis eingeliefert wurde, wo er jedoch seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Ich rief sie zu mir und übergab ihr diese Nachricht. Aufjammernd warf sie sich mir vor die Füße und gestand, daß ihr Schwager sie, um des Kindes Zukunft zu retten, zu dieser Fälschung überredet hatte. Verlassen und verzweifelt, wie sie gewesen sei, hätte sie es als einzigen Ausweg betrachtet und nach ihres Schwagers Tode ihres Mannes Vornamen an Stelle des anderen gesetzt. Als Zwillingsbrüder waren sie sich ja an Geburt und Alter gleich, und da sie wußte, daß ich noch nicht lange im Amte war, fürchtete sie keine Entdeckung. Sie habe ja auch keinem Menschen etwas damit zuleide getan. Ich solle sie und ihr armes Kind nicht preisgeben und wieder heimatlos machen.

Ihr Weinen und Flehen ging mir nahe. Ich wollte mir die Sache überlegen und ihr am anderen Tage meine Entscheidung geben.

In der Nacht erkrankte Frau Lanz, wohl durch die Aufregung und ihre Furcht vor Strafe.

Man rief mich zu ihr. Sie wollte mich unbedingt sprechen. Ich wußte ja, was ihr nottat. Ihre Mutterliebe hatte sie allein zu dieser Tat verführt. Der Mann war ja tot, und ich gelobte ihr Schweigen. Unter Tränen dankte sie mir, und alles schien wieder beim alten. Sie tat ihre Pflicht treuer denn je. Aber innerlich gebrochen und von Neue gequält, wurde sie von da an immer stiller und bläßer und kränkelte. Ihre Kräfte versagten zuletzt — und eines Tages stand sie nicht mehr auf. Vier Jahre war sie dann hilflos ans Bett gefesselt. Ich überließ ihr die Tochter zur Pflege.

Vor ihrem Tode übergab sie mir das Geständnis ihrer Schuld, bat mich inständig und verzweifelt, ihr Kind zu beschützen und zu bewachen; denn das heiße, wilde Blut ihres Vaters könnte auch ihr zum Verhängnis werden. Sie sollte in Arbeit und treuer Pflichterfüllung für die Eltern sühnen, in Demut und Dankbarkeit mich als ihren Wohltäter verehren und in meinem Hause bleiben. Auch das hab' ich ihr versprochen. Ihr Vermächtnis sollt' ich als Warnung und Rechtsmittel für die Rose aufbewahren und ihr vorlesen, wenn ich's für notwendig hielte. Ich habe es bis heute nicht getan und hoffe auch, daß ich's ihr ersparen kann.

So, jetzt weißt du alles. Hier ist der Schlüssel zu unserer kleinen Hütte draußen, dort hab' ich sie eingeschlossen. Man soll mir nicht nachsagen, daß ich nichts unversucht ließ, ihr die Heimat zu erhalten.

Noch auf unserer Markung ist sie mir in die Hände gelaufen. Sie war erst wie gelähmt vor Schreck, dann wollte sie ausreißen. Ich kriegte sie noch zu fassen. Und als sie mir nicht gutwillig folgte, wandte ich Gewalt an. Hm, sie hat nicht schlecht gekratzt und gebissen," schloß der Schulze mit kaum verhehltem Triumph und sah Michael herausfordernd ins Gesicht: „Versuch' du's jetzt mit ihr, zeige dich meines Vertrauens wert. Mehr verlange ich nicht."

Michael starrte wie geistesabwesend auf seinen Vater. Dann sprang er auf. Wilder Zorn kam über ihn: „Eingeschlossen hast du das Mädchen! Vater, das durftest du nicht tun!" rief er voll Empörung.

Nun brauste auch der Alte auf. Wieder standen sie sich Aug' in Auge gegenüber. Heftig schrie ihn der Vater an: „Hast du mir Vorschriften zu machen, Junge! Ob ich sie heute einsperre, oder ob sie morgen als Landstreicherin zurückgebracht wird, ist doch ein Unterschied!" — Dicht trat er vor seinen Sohn: „Und eines sage ich dir noch, bring' sie mir nicht ins Haus, wenn du deiner selbst nicht sicher bist! Zwischen dir und dem Mädchen darf es keine Gemeinschaft geben! — Das ist mein letztes Wort in dieser Sache!" — Drohend hob er die Faust, und als Michael nicht gleich antwortete, packte ihn aufs neue die Wut. Heiser stieß er hervor: „Nun, hast du keine Antwort für mich? Glaubst du vielleicht, ich sei blind und taub? Wir zwei können uns nicht verstellen. Ich weiß, wie's um dich steht. Jetzt geh und tu das Rechte!" Mit ausgestreckter Hand wies er nach der Tür.

Langsam wie betäubt ging Michael bis zur Tür, schaute noch einmal nach dem Vater zurück; der stand wie ein Steinbild, nicht eine Muskel bewegte sich in seinem Gesicht.

Zwischen die beiden drängte sich die entfesselte Leidenschaft einer ersten jungen Liebe, die sich schrankenloses Recht erzwang, und ging's um Leben und Tod. Das wußte und fühlte auch der Alte. Er hätte den Sohn zurückhalten, — und Rose einfach freilassen können. Aber damit war ihm nicht geholfen. Er mußte mit einem Schlage von seiner Torheit geheilt werden. Mochte das Mädchen darüber zugrunde gehen. So oder so — das



Am 9. d. Mts. fiel auf dem Felde der Ehre unser

Drahtfahrer

Heinrich Barelli.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 2096

Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte
A.-G.

Totenzettel

mit Darstellung eines sterbenden Soldaten und ein zum Himmel zeigender Engel **ist eine dauernde Erinnerung** an die gefallenen **Krieger**

Buchdruckerei Carl Braus
Schwerte Ruhr, Gr. Marktstr. 3—5.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb heute morgen gegen 3 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt und Brennereibesitzer

Wilhelm Schneider

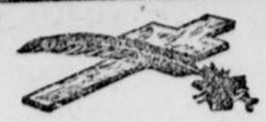
im Alter von 56 Jahren.

Dieses zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tiefbetrübte Familie.

Ergste i W., Westhofen, Schwerte, den 1. Mai 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. d. Mts., nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause nach dem Friedhof in Westhofen statt. 2116



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Nichte

Sophie

im blühenden Alter von 16 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernde Familie:
Heinr. Dunker.

Bürenbruch, Frankreich, Russland, Hamburg, Bochum, Schwerte, 28. April 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag 4 Uhr vom Marien-Hospital in Schwerte nach Ergste aus statt. 2104

Ein fast neuer 2113

Kinder-Sitz-Liegewagen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Warnung!

Warne hiermit jeden, seine Hühner in meinen Garten zu lassen, da ich Gift lege.

2110 **Fritz Pütter jun.**
Holzen, Roenweg 34.

Für Wiederverkäufer!

Feldpostkästen

fertigt in allen Größen (2103

H. Schultz, Schwerte
Buchbinderei, Werkstätte f. mod. Bildereinrahmung. u. Kartonag.

Eiserne Kinderbettstelle
Kinderwagen und Sportkarren
wie neu, billig zu verkaufen 2105
Schillerstr. 16.

Milchhandlung sucht täglich

50–100 Ctr. Milch

zum Höchstpreise nach Dortmund zu liefern. 2022

Leonard Krakow
Dortmund, Walzwerkstr. 8.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.



Särge und Sterbewäsche 1551

in jeder Auswahl und Preislage halte vorrätig

Herm. Müller,
Schwerte, Haselachstr. 3.



Original-
Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Prima Cognac,
Reines Weindestilat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Ralfin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Haare!

Ausgekämmte, kauft

Strack, Friseur
2050 Hüsingstrasse.

Häute und Felle

kauft und gerbt, auch kauft geschälte Lohn

Ferd. Deimann
2090 Gerberei, Sümmern.

14- oder 15jähr.

Junge

zur Landwirtschaft gesucht. Familien-Anschluß. Lohn nach Uebereinkunft.

L. Flunkert, Lappenmühle
Post Langschede. 2089

Suche zum 15. Mai ein älteres, erfahrenes

Mädchen

am liebsten von auswärts.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2084

Jugendliche

Arbeiter

finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

Schwerter Drahtwerke
2118 Wolfsgasse 1.

Gutes, frisches

Kalbfleisch

Pfund 60 bis 65 Pfg.
Bei 20 Pfd. gegen Nachnahme Eilgutfracht einige Pfennige.

S. de Beer, Emden
2014 Postfach 9.

Ein probates Mittel gegen

Sommer

sprossen attestiert Anna Steinhauer i. Röding indem sie schreibt: „Beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß ich mit Ihrer vorzüglichen Herba-Seife sehr zufrieden bin. Selbe kann ich jedermann für Hautausschläge, Sommersprossen 2c. auf's Wärmste empfehlen." **Obermeyer's Med.-Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., **um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Z. h. i. d. Apoth. u. i. d. Drog. v. **Max Mehlhose u. C. Trog**, in Westhofen: **Drog. Engels.**

O. L. L.
Söckchen



mit Wollrand sitzen fest und rutschen nicht

In vielen Mustern vorrätig. 2108

Alleinverkauf

Otto Marx,
Schwerte
Ostenstrasse 20.

Suche auf sofort ein

Morgen-Mädchen.

Näheres
2101 **Genningsweg 16.**

Suche für meine Buch- und Papierhandlung ein 2102

Lehr-Mädchen

mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.

H. Schultz, Schwerte.

Lehrmädchen

gesucht. 2059

Otto Wilkes
Bahnhofstraße.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Was ist Asthma? Was soll man tun?



Asthmatiker und alle diejenigen, welche an Krankheiten der Atmungsorgane leiden, wissen, daß häufig die Beklemmungen herrühren aus dem zähen, alten Schleim, der sich auf der Brust festgesetzt hat. Bisweilen führt die Verschleimung fast zum Ersticken. Die Brust pfeift bei jeder Atmung und der Husten ist scharf.

Solche Kranke kennen offenbar nicht die Wirkung von **Akker's Abteisirup**, ein Mittel, das sich tausendfach als ganz hervorragend erwiesen hat zur Lösung des alten zähen Schleims, der nach Anwendung von **Akker's Abteisirup** schnell und schmerzvoll ausgeworfen wird. Der Husten wird gelinder und bald fühlt sich der Leidende wieder gesund und wohl.

Akker's Abteisirup, rechtzeitig gebraucht bei Husten und Erkältung, Asthma, Bronchial Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Hals-Entzündung und anderen Krankheiten der Atmungsorgane, ist ein anerkanntes vorzügliches Mittel, und dank seiner kräftigenden Wirkung beugt er ärgeren Folgen vor.

Alle, deren Atmungsorgane nicht in Ordnung sind, sollen

Akker's Abteisirup

gebrauchen; er ist unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, und wird von Tausenden als ganz hervorragend bei vorstehenden Krankheiten gerühmt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche v. 290 Gr. Mk 2.—
„ 550 „ „ 4.—
„ 1000 „ „ 6.50

Also je größer die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken. 2100

SCHUTZ-MARKE AKKER

Bestandteile: 20 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 550 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist, 92 L. Fenchelwasser, 3 L. Weinreist (Kognak), 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salizylsäure, 15 Gr. Zimtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pulv.). 2122/13

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß u. ohne Feder hergestellte, **Universal-Bruchapparat** tragen, den ich Tag und Nacht trage auf **Probe** gebe und bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag gerne zurückzahle. Bin selbst am Sonntag, d. 2., abends v. 7—8 u. **Montag, d. 3 v. 9—2** in Hagen Hotel **Viktoria** mit Mustern vorerwähnt. Appar., sowie mit ff. Gummi- u. Federbänder, **auch für Kinder**, sowohl mit sämtl. Frauenart. wie Leib-, Hängel-, Umstands-, **Muttervorfallbinden**, anwesend. Garantiere für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche i. Hause b. Anmeld. i. Hotel. **J. Mellert, Konstanz** (Bodensee). Wessenbergstr. 15. Tel. 515. 2087

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.

Schriften von Fritz Binde

Feuer auf Erden

1. **Warum kann der Gebildete nicht der Bibel glauben?**
2. **Wie entschleiert sich das Geheimnis der Person Jesu?**
3. **Hoch die Freiheit!**
4. **Religiöse Leute**
5. **Eine notwendige Operation**
6. **Ein verhängnisvolles Draußen.**
7. **Was muß bei uns anders werden.**

Preis einzeln à 25 Pfg.

Diese Vorträge sind klar, lichtvoll, entschieden und zur Entscheidung auffordernd. Für gebildete und denkende Menschen sehr geeignet. In schlagender und durchschlagender Weise predigt Binde einem gottfremden Geschlecht die alte Botschaft vom Heil in Christo. Besonders wendet er sich an Gottesleugner und Gottesverächter, deren innere Oede und Leere er aus eigener Erfahrung kennt. Ich möchte diesen Ansprachen weite Verbreitung wünschen, sie sind es wert".

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr). Große Marktstr. 3—5.

Als Hühner- u. Pferdefutter
empfehle
Ia gesunden Mais
2119
L. Weinberg.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Runkelrüben

empfiehlt die 2104

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft.

Fahrpläne
für Westdeutschland (Sommer 1915)
vorrätig in der
Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr.) Gr. Marktstrasse 3—5.

Palmato
Pfd. 100 Pfg.
Speisefett
Pfd. 100 Pfg.
empfiehlt 2120
L. Weinberg

Großer

Konfektions-Verkauf

veranlaßt durch besonders günstigen Einkauf.

Beginn des Verkaufs Sonntag früh 8½ Uhr.

Ueber 2000 Stück Damen-Konfektion gelangen zum Verkauf.

Unsere Schaufenster sind bereits von Samstag abend an ge-
∴ öffnet und zeigen die großen Vorteile, die wir bieten. ∴

Neue Jackenkleider
19⁵⁰ 29⁵⁰ 48⁵⁰ 55⁰⁰ 75⁰⁰ bis 135⁰⁰

Neue Seiden-Jacken
13⁵⁰ 22⁵⁰ 33⁵⁰ 48⁵⁰ 65⁰⁰ bis 115⁰⁰

Neue Covercoat-Jacken
19⁷⁵ 29⁵⁰ 33⁵⁰ 39⁵⁰ 55⁰⁰ bis 98⁰⁰

Neue schwarze Alpacca-Mäntel
11⁵⁰ 14⁵⁰ 19⁷⁵ 24⁵⁰ 28⁵⁰ bis 35⁰⁰

Neue imprägniert wasserdichte Regenmäntel
16⁵⁰ 19⁵⁰ 23⁵⁰ 27⁵⁰ 33⁵⁰ bis 48⁵⁰

Neue schwarze Mohair-Mäntel u. Jacken
17⁵⁰ 29⁵⁰ 33⁵⁰ 39⁵⁰ 42⁵⁰ bis 68⁵⁰

Neue Kostümröcke
3⁹⁵ 5⁹⁵ 6⁷⁵ 9⁷⁵ 11⁷⁵ bis 36⁵⁰

Neue Blusen
2⁹⁵ 3⁹⁵ 5⁹⁵ 8⁷⁵ 12⁷⁵ bis 46⁵⁰

Neue Gummi-Mäntel
17⁵⁰ 25⁵⁰ 26⁵⁰ 27⁵⁰ 33⁵⁰ bis 48⁰⁰

Spezial-Sortimente
für junge Damen u. Backfische
In Jackenkleidern, Taillenkleidern, Paletots, Regenmänteln, Blusen und Kostümröcken
enorm billig.

Für starke Damen
sind Jackenkleider, Regen- u. Staub-Paletots, Mohair-, Alpacca-, Tuch- u. Seidenmäntel, sowie Kostüm-Röcke mit extra weiten Hüften
in großer Auswahl vorhanden.

Basse & Uerpmann

Bekannte Fahrt-Vergütung
bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Iserlohn

Wohnung,
4 Zimmer, mit Gas, an ruhige Leute per 1. Juli oder später zu vermieten. 2020
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten 287
Wilhelm Luck
Baugeschäft. Königstraße.

Ein Herr sucht ein kleines leeres
Zimmer.
Offerten unter E. 2106 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wohnung
von 3 Zimmern (2. Etage) mit Koch- und Leuchtgas per sofort oder 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen
2089 **Hüsingstr. 24.**

Freundl. möbl. 2115
Schlaf-Zimmer
mit anl. Wohnzimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freundliche
3 Zimmer-Wohnung
1. Etg., zum 1. Juni oder 1. Juli zu vermieten.
2093 **Friedrichstr. 9.**

2 schöne 2086
Mansardenzimmer
an ruhige Leute zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Daselbst ein guterhaltener
Sitz- und Liegewagen
billig zu verkaufen.
Näheres in d. Gesch. d. Ztg.

Bücher, Musikalien sind stets die schönsten **Geschenke** **Carl Braus**
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer
Drüsen-
anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) Der Erfolg war überraschend Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank H. G." — Aerztl. warm empf. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose**. Drogerie.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. gratis v. Sekret.

Fürstliches Bad Salzuflen
Der Gebrauch unserer Brunnen bewährt sich mit Erfolg bei Magen und Darmkatarrhen, Stuhlträgheit, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenblasenerkrankungen, chronischen Bronchialkatarrhen, Skrofulose, Fettleibigkeit u. Gicht.
Sophien-Brunnen | Loose-Brunnen
Salzufler Trinkbrunnen
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Bad Sassendorf
bei Soest in Westfalen.
Das ganze Jahr geöffnet. Sol- und natürliche Kohlensäure-Solbäder, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Neu: Bedeutend vergrößerte Kuranlagen. Badearzt. Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekt u. alles Nähere d. die Salinendirektion Bad Sassendorf i. Westf.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Bismarck
in deutscher Dichtung Eine Sammlung von **Karl Leopold Mayer**, gebunden 300 Seiten.
Preis Mk. 2.50.

Bismarck
Briefe, Reden, Erinnerungen, Berichte u. Anekdoten.
— 391 Seiten. —
Preis Mk. 1.80.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Des deutschen Volkes ältester Lieferant 1870
Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914
Verbessert durch **Kurvenfadenhebelanzug**, keine Feder. Rück- und Vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Stickt und stopft. Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn**, Berlin N. 24, Linienstraße 126.
Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-, Eisenbahn-, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die hocharmige Nähmaschine **Krone XII** mit hygienischer Fußrahe für jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk. 4wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Versenkbare Maschinen i. elk. Ausführung. Unverb. Mehrpr. Schützen sich jeder vor Uebertheuerung! Verlangen Sie Jubiläums-Katalog.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.


Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.
4907
DORTMUND
Nicolaistr. 5
Balkenstr. 38
beim
Bezirks-Kommando
Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.